

ACHTUNG:
MEHR SEITEN,
MEHR INHALT,
MEHR WERT!

INHALT

Das ultimativ schlagende WeihnachtsPreisRätsel
Die Abenteuer des Herrmann Hertz
Kunst aus der HertzSchule
Kino, Kino, Kino, Kino, ...
NEWS +++ NEWS +++ NEWS
Literatur- und Buchbesprechungen
Die Satiremischung - Realsatire ist doch die beste!
Last but not least: Die intergalaktische Grußseite!

DANGER

**RESTRICTED
AREA**

Der Schulsenator warnt: Das Aufschlagen dieser Zeitung gefährdet Ihre Dummheit.
Eine Seite der Marke HertzSCHLAG enthält 50 Zeilen Text und 2 Stück Grafiken
(Durschnittswerte nach H₂O).

AUF SCHLAG

Alle Jahre wieder?!

Anläßlich der ersten Jahreswende nach HertzSCHLAG-Zeitrechnung (anno HS.) wenden wir uns heute der entscheidenden Frage zu:

Wie liest man eine Zeitung?

Variante 1 (Intellektueller neuen Typs): Sportteil - Feuilleton - Öko-Seite - vielleicht Politik, an schlechten Tagen auch das Titelblatt.

Variante 2 (resigniert-geBILDeter Typ): Rätselteil - Klatschseite (wenn vorhanden) - Ratgeber Recht, um die Nachbarn ungestraft ärgern zu können.

Variante 3 (klassisch-verstaubt): Seite 1 - Seite 3 - Wirtschaft - Lokales - Sonntags das Rätsel zum Frühstück für die Allgemeinbildung.

Variante 4 (progressiv-unabhängiger oder auch radikaler Typ): lehnt Printmedien total ab, greift zum Beilbuch.

Variante 5 (HertzSCHLAG-Geschädigter): sucht die Rätselseite für trübe Stunden - protestiert, weil kein Lehrerinterview - schaut deshalb in den Aufschlag, ärgert sich über den gleichen Schnee wie immer - braucht danach sofort Herrmann Hertz als Nervennahrung - blättert dann im Feuilletonteil (90 % der Zeitung) - lehnt sich erfrischt zurück.

Wer bis hierhin gekommen ist, gehört höchstwahrscheinlich nicht dem Typ 2 an. Man sollte annehmen, sie nicht unter den HertzSCHLAG-Lesern anzutreffen. Ein Blick in die morgendliche U-Bahn belehrte mich eines besseren. Nicht, daß man da etwa unter einem Lehrerarm einen Kurier erkennen konnte (das ist das Vorrecht des

Alters), nein: sogar angebliche HertzSchüler ließen sich auffrischer Tatertappen. Ich hoffe, diese Ausgabe bekehrt reumütige zu einem Typ der Variante 5. Schließlich haben wir unsere Ausgabenhäufigkeit zwar heruntergeschraubt, im Gegensatz dazu aber Seitenzahl und Auflagenhöhe nach oben getrieben. Daß diese Ausgabe erscheint, habe ich zwischenzeitlich auch nicht geglaubt. Alle wollen ihn lesen („Wann kommt denn der nächste HertzSCHLAG?“), aber schreiben ...

Diese Ausgabe ist zwar nicht intergalaktisch, aber durch Martins Artikel immerhin noch interkontinental. Eine Ausgewogenheit, die sich in der Zahl der Beiträge der Mittelstufe nicht wiederfindet.

Weihnachten ist nicht nur ein Fest der Geschenke, sondern auch der Besinnung. Darum geht nicht nur in Euch und kommt mit dem festen Beschluß wieder, den HertzSCHLAG weiterzuführen, sondern lest bei diesem Fernsehprogramm auch mal wieder ein gutes Buch. Apropos Fernsehen: „2001“ muß man gesehen haben. Demnächst auf Pro7. Das gleiche gilt für „Das literarische Quartett“.

Die Redaktion wünscht frohe, ruhige, besinnliche, festliche, fröhliche, bunte, interessante, geschenkereiche, friedvolle, lustige, abwechslungsreiche, weiße, speckansetzende, teure, kontaktreiche, schreibfaule, lesefleißige, schulfreie und unabhängige Weihnachten sowie ein glückliches, gesundes, vorsatzerfüllendes, erfolgreiches, erfülltes, freudbringendes, konzertreiches, fernsehfaules, radioaktives und überhaupt Neues Jahr!

Steffen & Mathias

EIN SCHLAG : TEIL 1

Kurzmeldungen

Fortsetzung Seite 28

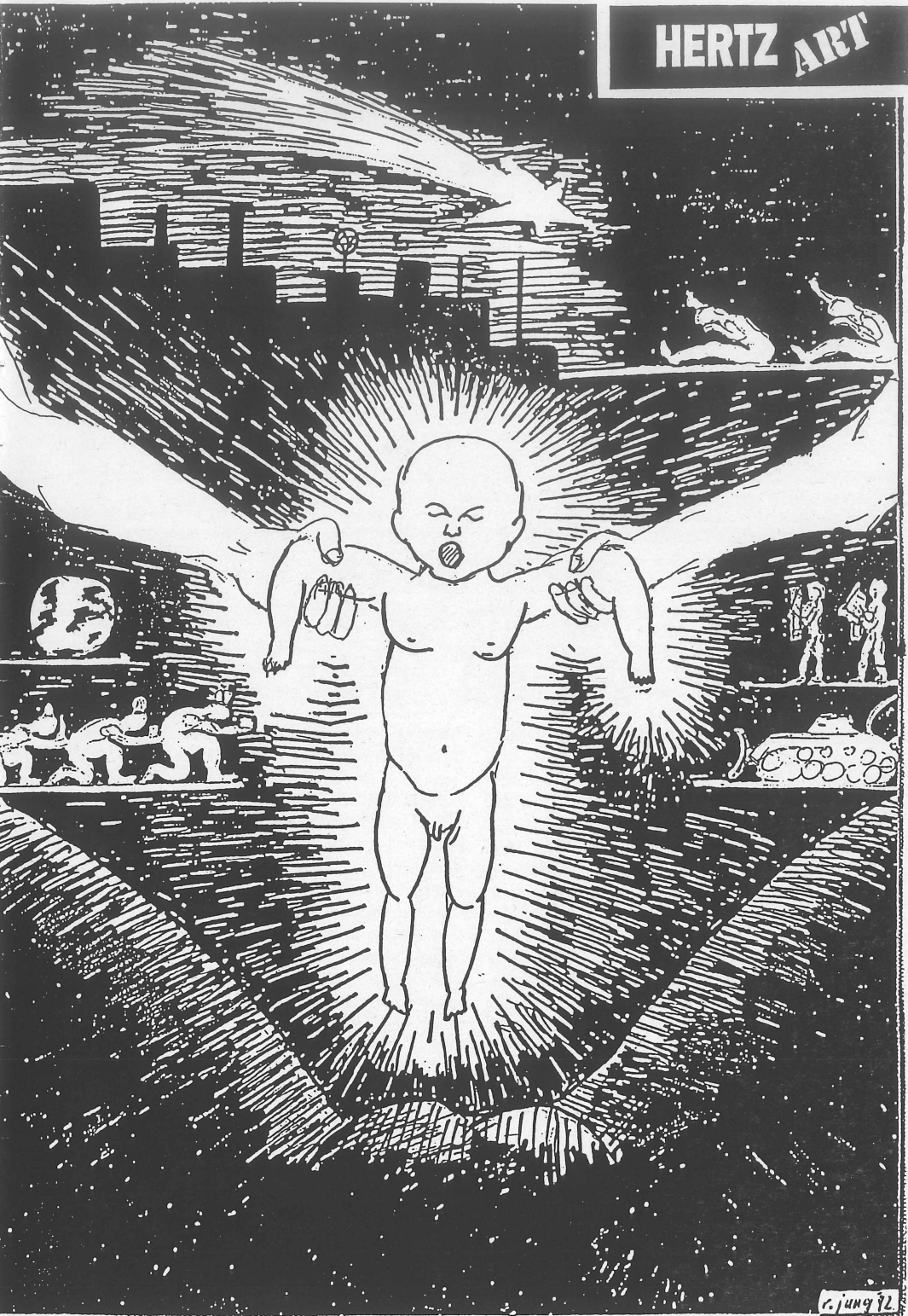
Pause intern. Noch unbestätigten Meldungen zufolge versuchte eine paramilitärische Einheit der Mittelstufe, aufsichtsführende Lehrer per Walkie-Talkie auszu-manövrieren. Der Betroffene, Herr Seidel, dementiert, daß diese Schüler seinen Unterricht besuchten. Es wurde ein Anschlag aus der physikalisch-radikalen Szene vermutet.

HertzSchule intern. Die Zettel-Aktion „Schöner unsere Diskussionsgrundlage“ sollte Anstoß für die Themengrundlage des nächsten Deutschsaufsatzes der

Oberstufe werden. Eine entsprechende Anregung des Schülers T. verlief sich jedoch in den Gängen des Schulhauses. Eine umfangreiche Suchaktion blieb ohne nennenswertes Resultat.

HertzSchule intern. Auf die Frage „Ist es möglich, einen 5-Minuten-Schülervortrag auf eine Dreiviertelstunde auszudehnen?“ antwortete ein Lehrer aus dem naturwissenschaftlichen Bereich mit blindem Aktionismus. Er griff beim Testlauf mit einem Schüler einem entsprechenden Konferenzbeschuß vor.

HERTZ ART



PULS SCHLAG

Die Abenteuer des Herrmann Hertz

6. Folge

Herrmann Hertz träumt. Er träumt von weißen Weihnachten, Schlitten im Schnee, stillen Nächten, grünen Tannenbäumen. Dann, plötzlich reißt ihn ein schrilles Geräusch aus seinem Schlaf - der Wecker!

Herrmann Hertz absolviert seinen allmorgendlichen Hindernislauf durch Bad (mit Wassergraben) und Küche (mit Imbißstand). Der Jahreszeit angepaßt, verwendet er Fichtennadelduschbad und hat seinen Frühstückspan auf Lebkuchen umgestellt. Jedoch, so recht will das heimilige all der vorherigen Jahre nicht aufkommen. Auf dem Weg zur Bahn pfeift er noch ein fröhliches „Jingle Bells“ vor sich hin, allein die Temperaturen verwandeln das Lied Stück für Stück, so daß man am Ende ein „Im wunderschönen Monat Mai“ hören kann.

Auch das Wiederholen rhetorischer Figuren anhand von Beispielen aus der Weihnachtsgeschichte hilft nicht weiter, vielmehr nimmt die bevorstehende Deutschklausur sein Denken gefangen. Oh, wie viele Beispiele schauerlich schöner oder fürchterlich pädagogischer und leicht sentimentaler Reden fallen ihm ein, wenn er nur an die alljährliche Weihnachtsabendbescherung denkt! Was für flammende Worte, großartige Metaphern, liebliche Vergleiche und kühne Personifikationen konnte man dort hören! Da wurde nicht an pathetischen Ausrufen wie „Seid aber immer schön artig, meine lieben Kinder!“, noch an rhetorischen Fragen wie „Habt ihr auch alle ein Gedicht gelernt?“ gespart! Ja, aber solch eine Rede wird wohl nicht ausgewählt werden, stattdessen eine dieser langweiligen politischen. Wo doch Herrmann sich mit seinem Vater extra wegen der Stilmittel beraten hatte!

Seine letzte Rettung könnte nur noch sein, daß irgendwo einmal irgend jemand dieses schönste Fest aller Feste, dieses traute Familienglück am Heiligen Abend als Thema für eine wundervolle Lobes- und Dankesrede genommen hätte. Aber ach, so klein der Keim der Hoffnung und ach so groß das Böse in der Welt! Mit diesem melancholischen Gedanken im Kopf schaukelt Herrmann sanft in der Bahn



sitzend zur Schule. Auch dort nichts, was das vorweihnachtlich gestimmte Gemüt hätte erfreuen können - kein grüner Zweig, kein noch so kleines Adventslichtlein, kein Stern, nichts.

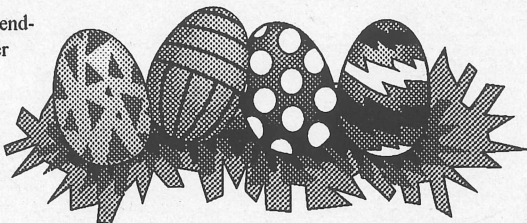
Herrmann bekommt dunkle, böse, schreckliche Ahnungen. Im Deutschraum empfängt ihn nichts als die reine Sachlichkeit; man ist gerade dabei, alle rhetorischen Figuren wieder einmal ins Gedächtnis zurückzurufen. Er vernimmt: „*contradictio in adjecto*“ und „*pars pro toto*“. Nein, nein, nein, er möchte es nicht mehr hören, nur noch das liebliche Bimmeln von Glöckchen an einem Schlitten im Schnee!

Unaufhaltsam verrinnt die Zeit, die Texte liegen vorn auf dem Tisch, er weiß es, noch hat er Hoffnung. Dann werden sie verteilt. Das Böseste und Gemeinste, was Herrmann je in seinem Leben erfahren hatte, wurde in diesem Augenblick

übertroffen. Nicht daß es genug gewesen wäre, keine Rede auf die Freuden der Weihnacht auszuwählen, diese hätte er noch verwinden können! Nein, es ist eine Lobesrede auf den Osterhasen, eine Rede, die das billigste, schäbigste, und schmutzigste Fest beschreibt, welches je gekannt! Dieses heidnische Fest dessen Hauptaufgabe im Suchen von irgendwelchen, von Osterhasen ausgebrüteten Schokoladeneiern (Nase immer zwei Zentimeter über'm Erdboden) besteht!

Herrmann wird schwarz vor Augen. Bekommt er einen Ohnmachts- oder einen Tobsuchtsanfall? Was sagt sein Hertzschrittmacher dazu? Wird Herrmann sich von diesem Schock jemals erholen? Das alles und noch viel mehr in der nächsten Folge des HertzSCHLAGS!

Mon Chichi



BE SCHLAG EN

Ach, was sind wir nur für glückliche Menschen!

Und da heißt es doch immer wieder, daß der Schüller sich zu wenig den Schulthemen in der Freizeit widme.

Man denke da nur an die Mathematik, die am meisten gepriesene und unabdingbarste aller Wissenschaften. Ich muß gestehen, daß ich zwar noch nie während meines (wahrscheinlich noch zu unvollkommenen) Alltagsstudiums auf einen so wichtigen Beweis wie den der vollständigen Induktion gestoßen bin, doch schon z. B. die Stellung der Logik, sowie der Wahrscheinlichkeitstheorie wird wohl keiner ernsthaft anzweifeln wollen. Man denke nur an Konstruktionen wie: „Wenn ..., dann ...“, „Entweder ... oder ...“ oder „wahrscheinlich ...“

Doch auch die anderen Wissenschaften wie Physik, Chemie und Biologie stehen der Mathematik in keiner Hinsicht nach. Folgende Situation: ein grün-weißes Fahrzeug nähert sich, das Geräusch schwillt fast bis zum unerträglichen an und plötzlich ein rapider Abfall des Pegels - ist doch klar, als naturwissenschaftlich gebildeter Hertz-Schüler weiß ich: Dopplereffekt. Ob nun Trägheitsmoment, Hebelgesetz oder Energieerhaltungssatz, Relativitätstheorie oder Kernphysik, man findet einfach alles.

Am erfreulichsten ist jedoch die Chemie: jedesmal beim Seifen unter der Dusche überkommt mich eine sagenhafte Befriedigung beim Nachdenken über die mit Parfümölen, Wollwachsen, Deodoranten, Stabilisatoren und Farbstoffen gemischten Natriumsalze der bei der Erhitzung in alkalischer Lösung aus Glycerinestern langkettiger Carbonsäuren entstehenden Fettsäuren, die die phänomenale Wirkung der Herabsetzung der Oberflächenspannung von H_2O und damit des steigenden Benetzungsvermögens haben, die nun das (wie bei jedem Waschvorgang) in Wechselwirkung treten lipophiler Alkyl-Reste mit unpolarem Schmutz und damit die Zerlegung des Schmutzes in kleinere Bruchstücke ermöglicht. Wie auch schon jedes Kind weiß, begünstigt

mechanisches Bewegen des Waschgutes das Ablösen des Schmutzes, und er kann endlich eingelagert in Micellen mit der Waschlauge abtransportiert werden.

Doch damit nicht alles. Schon beim Betreten der Küche, die nur allzuoft ein Aufsuchen nötig erscheinen läßt, schwillt mir durch Wiedereerkennen von Erlerntem vor Stolz die Brust an: Schimmelungsprozesse überall, ob am Brot, Obst oder den zwei Wochen alten Lebensmitteln im Kühlschrank, Hefegärung des Teiges mit folgendem Backprozeß, CO_2 -Austritt beim Öffnen mancher Coke-Flasche und, und, und. Ob nun schlecht haftende Klebemittel, auslaufende Batterien oder sonst was, ist es nicht himmlisch, alles durchschauen zu können.

Ein Schwindeleffekt kann, wie erwiesen, auch als bedingte Reaktion auftreten; die Krankheiten unseres Zeitalters Herz- und Kreislaufkollapse, konkrete Durchblutungsstörungen sowie Migräne, Allergien gegen alles mögliche und Infekte haben alle anderen, denn - Heureka - seit einer Woche nun trinke ich täglich 1 Liter Milch, wöchentlich 2 Flaschen Multivitaminensaft und lutsche seit neuestem 3 Vitamin-C-Bonbons täglich.

Dank perfekter Fremdsprachenkenntnisse übersetze ich jetzt mit einem geradezu überschwelligem Glücksgefühl alle Ladenschilder, Werbeplakate und Lebensmittelnamen. Fremdwörter in den Tageszeitungen fallen mir nicht einmal mehr auf. Sogar auf dem Gebiet des Sports kann ich mit der Nennung der Ausmaße eines Badminton-Feldes jeden schlagen.

Und so kann ich Euch nur raten, es mir gleichzutun und keine Mühe zu scheuen, sich beständig fortzubilden. Denn wie sagte schon ein altes chinesisches Sprichwort: „Essen vertreibt den Hunger.

Lernen vertreibt die Dummheit.“

Au



EIN SCHLÄG IC

Post aus Übersee

Ein herzliches Hallo allen Hertzies sowie Schülern und Lehrern, die sich nicht als solche fühlen.

Ich bin der Martin 'ne und schreibe aus weiter Ferne, aus Lansing, Michigan, USA. Ich habe das Wagnis auf mich genommen und bin für ein Jahr in die USA geflogen, nur um Euch über meine Erfahrungen berichten zu können.

Ich hatte die elfte Klasse hinter mir und wollte vor der Kursphase noch ein paar Eindrücke sammeln. Eines kann ich Euch schon jetzt sagen: „It's great.“

Als ich am 21. August auf dem Chicago O'Hare Airport gelandet bin, hatte ich eigentlich noch nicht richtig begriffen, was ich da gemacht habe. Ich folgte einfach den Anweisungen des Bodenpersonals „to follow the blue arrows.“ Nach einem Vier-Kilometer-Trip durch den Flugplatz war ich auch schon an meinem Schalter angekommen. Nachdem ich das geschafft hatte, dachte ich, eigentlich kann es ja nicht viel schwieriger werden. Daß ich damit total richtig lag, weiß ich jetzt. Bis jetzt ist mir alles nur so zugefallen. Meine Familie ist großartig, die Schule einwandfrei, die Stadt alright (ich habe leider kein deutsches Wort gefunden) und die Leute einfach spitze.

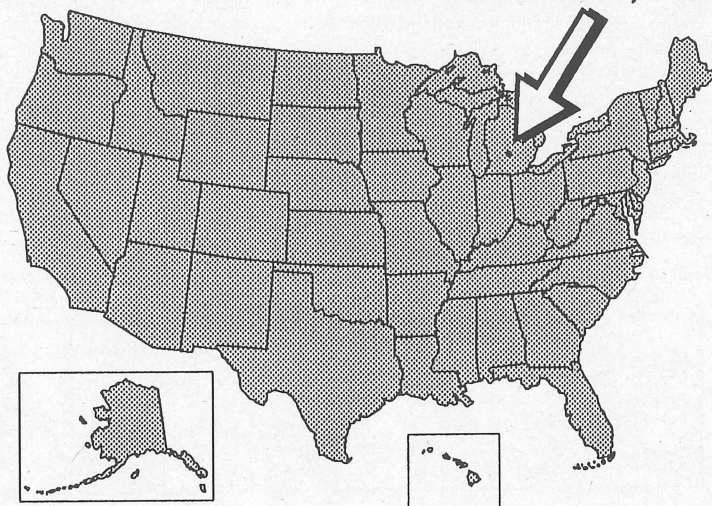
Meine Gasteltern sind geschieden, was aber überhaupt kein Problem ist, so habe ich immer zwei Häuser, wo ich stets willkommen bin. Das einzige Problem ist eigentlich nur mein Gastbruder, wer jüngere Geschwister hat, weiß, wovon ich spreche. Aber da ich ja sowieso über den Dingen stehe, ist das kein großes Hindernis. Wir haben ein großes Haus (acht Zimmer) für drei Personen, meine Familie ist aber nicht sonderlich reich. Sie erfüllt überhaupt nicht den Standard einer typischen amerikanischen Familie (aus deutscher Sicht), so ist unser einziger III Fernsehgerät seit zwei Monaten kaputt, ohne daß sich irgend jemand darum

kümmert, wir haben nur ein Auto, das ist ein 84er Ford Mercury und meine Gastmutter ist Vegetarierin, so gibt es nur äußerst selten Fastfood. Dies nur, um einige Vorurteile der Deutschen zu widerlegen. Die Amis sind wirklich sympathische Leute, jedenfalls sympathischer als die Deutschen. Alle sind sehr aufgeschlossen und interessiert und dabei nicht einmal oberflächlich, wie man ihnen immer nachsagt.

Meine Schule ist EASTERN HIGH SCHOOL home of the QUAKERS. Nun bin ich natürlich stolz, ein Quaker zu sein. Der Schoolspirit (Ihr könnt es ja mit Schulgeist übersetzen) ist unvorstellbar. Zu jedem Footballgame kamen mindestens 600 bis 1000 Leute. Selbst zu dem so unpopulären Sport Soccer (Fußball) kamen vielleicht 200 Leute.

Die Schule ist mit mehr als 1600 Schülern ziemlich groß, aber gerade das ist cool. Man lernt unheimlich viele Leute kennen. Ich hatte freie Wahl, was meine Kurse betrifft. So wählte ich: Drivers Ed(ucation), Am(eric)an Lit(erature), Am Gov(ernment), Speech, PreCalc(ulus) und Global Studies. Der einzige Reifall ist eigentlich nur der Mathekurs, da darf ich mich mit Koordinatensystemen beschäftigen, was ich ja nun doch schon einige Zeit betrieben habe. (Heute sind wir schon zu Poly-

LANSING, MI



EIN SCHLÄG IÇ



nominalfunktionen übergegangen.) Ansonsten ist die Schule wirklich kein Problem, selbst wenn man nur wenig Englisch spricht, findet man sich leicht zurecht.

Übrigens, die Sprache ist wirklich kein Problem. In den ersten Wochen, die ich hier war, lernte ich so viel, wie im ganzen letzten Jahr nicht, ohne etwas dafür zu tun. Sprache kann auf keinen Fall ein Grund sein, nicht Austauschschüler werden zu wollen. Damit wäre ich bei meinem eigentlichen Anliegen angelangt. Ich kann Euch nur raten, mal darüber nachzudenken, für ein Jahr oder ein halbes Gastschüler zu sein. Es ist wirklich eine großartige Erfahrung, man lernt nette Leute kennen, baut viele Vorurteile ab, hilft Vorurteile abzubauen, lebt in einer (total) anderen Kultur, schafft sich ein enormes Selbstbewusstsein und lernt nebenbei auch noch Englisch.

Insbesondere, wenn Ihr jetzt zehnte (vielleicht braucht Ihr das Jahr nicht zu wiederholen!) oder elfte Klasse seid, zieht es mal in Erwägung. Wenn Ihr Euch bewerben wollt, schaut das Programm der Firma sorgfältig durch. Bewerbt Euch bald, die deadlines der Firmen sind meist zwischen Dezember und Mai. Checkt alle Angebote für Scholarships out. Es könnte erheblich billiger werden. Scheut Euch nicht, Euch bei mehreren Firmen zu bewerben, nur das Abmelden nicht vergessen! Achtet bei der Auswahl besonders darauf, ob Ihr hier die Fahrerlaubnis machen könnt und auch fahren dürft. (Das ist nämlich mein größtes Problem.) Es wird allerdings schwierig sein, ein Programm zu finden, wo das möglich ist. Scheut Euch bloß nicht, da 300 Mark draufzulegen, so braucht Ihr nicht immer fragen, ob Euch jemand da- oder dorthin fahren kann. Wenn Ihr irgendwelche Fragen habt, meine Adresse sollte Hertzweit bekannt sein.

Übrigens vielen Dank für die viele Post (Claudia)!

So Long Guys, See you later

Martin Schirnbacher

Trister Trott

oder

LUSTRIGES
LEBEN

?

Auch in einer Schwarz-Weiß-Zeitung sollte es bunt zugehen. Die 7. bis 11. Klassen fehlen aber dieser Zeitung. Also Mittelstufe, laßt uns nicht allein!

Man findet uns in (fast) jeder Pause im Foyer oder direkt vor dem Eingang. Wir empfehlen eine Schnupperstunde in der Redaktion. Diese findet man am 1. Donnerstag im Monat nach der 6. Stunde in Raum 6.

HERTZSCHLAG

Anzeige



**Schüler
Jugendliche
Paare / Ehepaare**

**Anfänger
Fortgeschrittene
Medaillenkurs**

Spezialkurse

Kursdauer: 8 Wochen

Kursgebühr: 120 DM

Bei Klassenanmeldungen Rabatt möglich.

**Anmeldung
Mo - Do 16.00 Uhr
U-Bahnhof
Französische Straße**

**City TANZSCHULE
Metzler-Hadrich
0-1080 Berlin
Friedrichstraße 166
Tel. 229 25 15**

Mitglied im ADTV.

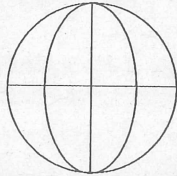
Weitere Kurse: Kindertanz Rock'n Roll Kursus nach Anmeldung

UN SCHLAG BAR

Mensa ohne Essen?

Auch wenn es an Minol oder Mitropa erinnern könnte, das große „M“ mit dem Globus ist das Symbol für MENSA. Mensa, eigentlich „Mensa in Deutschland e.V.“ oder einfach

MinD, ist der deutsche Zweig der Mensa International. Doch worum gehts da eigentlich? In der Satzung von MinD heißt es, „...MinD hat das Ziel, besonders intelligente Menschen aus allen Lebensbereichen miteinander in Kontakt zu bringen. ...“. Damit ist eigentlich schon alles gesagt. Mensa ist der Klub der Intelligenzen. Genauso wie es Klubs für Schachspieler, Musikkfans oder sogar Barträger gibt, gibt's halt auch einen für intelligente Leute. Der Name kommt aus dem Lateinischen und bedeutet „Tisch“. Mensa stammt aus England, wo schon 1946 der erste „Genieklub“ gegründet wurde. Mittlerweile hat Mensa weltweit über 100.000 Mitglieder, davon ca. 1.200 in Deutschland. Einzige Aufnahmebedingung ist ein Intelligenzquotient (IQ), der höher liegt als bei 98 Prozent der Bevölkerung. In Deutschland heißt das konkret, daß man einen IQ von mindestens 130 haben muß. Damit auch alles seine Richtigkeit hat, wird der IQ vorher in einem wissenschaftlich gesichertem Test bestimmt. An dieser Hürde scheitern viele Testkandidaten. Doch wer jetzt denkt, er müsse Mitglied werden, nur um sich aller Welt als „Elite der Menschheit“ zu präsentieren, der irrt. Denn solche Leute sind äußerst unerwünscht. Auch braucht sich keiner davor zu fürchten, daß er jetzt sein Leben lang nur noch über wissenschaftliche oder wenigstens philosophische Fragen diskutieren muß. Denn es wird über alles geredet, je nach Interesse. Über den neuesten Kinofilm, einen neuen Computer oder einfach über das Wetter. Einmal im Monat trifft man sich in einem Restaurant, um sich zu unterhalten und Termine zu machen. Jedes Jahr einmal findet die MV (Mitgliedervollversammlung) statt, jedesmal in einer anderen Stadt. Überhaupt wird Reisen bei Mensa ganz groß geschrieben: Durch den sogenannten SIGHT (Service of International Guidance and Hospitality to Travellers) kann man an fast jedem Ort der Welt kostenlos oder wenigstens sehr preiswert bei Mensa-



Mitgliedern unterkommen. Und dann sind da noch die SIGs (Special Interest Groups), in denen sich Leute mit gleichen Interessen zusammenfinden. So gibt es zum Beispiel eine

EnterprisSIG, eine UnterDreisSIG, eine FinanzSIG, eine EsSIG, eine GrauSIG... Eine Besonderheit bei Mensa ist, daß sich ein jeder mit „Du“ anredet; ob 14-Jähriger oder 75-Jähriger, spielt keine Rolle. Übrigens, es ist aufgrund der Internationalität von Mensa der Kommunikation äußerst zuträglich, wenn man (wenigstens ein bißchen) Englisch kann. Auch beim letzten Berliner Sommerfest im August kam Besuch aus aller Welt: Schweden, USA, Großbritannien, Tschechoslowakei. Die Vereins-

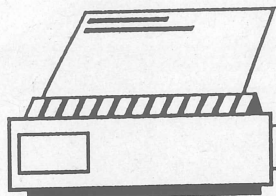
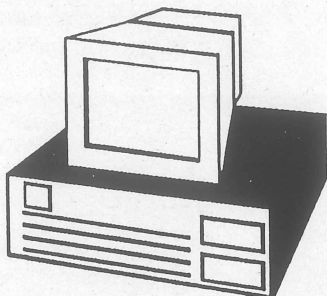
zeitschrift, „die Bagatelle“, erscheint einmal im Monat. Außerdem werden unterschiedliche Lokalzeitschriften an die jeweiligen Mitglieder verschickt, so heißt zum Beispiel das Berliner Exemplar „Klugscheißer“. Das Frankfurter Lokalblatt nennt sich „FraMe“, die Nürnberger Ausgabe wurde „MeNü“ getauft und so weiter. Herausgeber sind jeweils ganz normale Mensaner, die im Lokalbereich wohnen. Es gibt auch „richtige“ Posten, wie z.B. den LocSec (Lokalsekretär), der im Lokalbereich sozusagen „der Chef“ ist. Alle Posten sind natürlich ehrenamtlich. Interessant ist, das sich kein namhafter Politiker in unseren Reihen befindet. Es kursieren natürlich vielfältige Gerüchte, warum dem so ist. Berühmte Mitglieder sind zum Beispiel der leider verstorbene Schriftsteller Isaac Asimov, der Zeitschriftenherausgeber Peter Moosleitner und einige andere. Den vielen Vorteilen von Mensa steht allerdings der relativ hohe Betrag für den IQ-Test (Schüler: ca. 50 DM, Erwachsene: ca. 70 DM) und als Mitgliederbeitrag (60 DM im Jahr) entgegen. Außerdem muß man als Mensa-Mitglied damit rechnen, in einem völlig verfälschtem Zeitungsartikel als „Superhim“ oder „Intelligenzbestie“ beschimpft zu werden.

Aber wer sich dadurch nicht abgeschreckt fühlt und mehr über Mensa und seine Mitglieder erfahren will, der kann sich gerne an mich wenden.

Burkhard

Anzeige

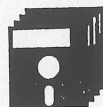
Preiswerte Hard- und Software für jedermann!



Neu Shareware für PC Neu

Alles, was am Computer Spaß macht ...

Sie wählen an unserer modernen und top-aktuellen Station selbst Ihre Programme aus und nehmen sie gleich mit, für wenig Geld.



Katalog - Diskette sofort erhältlich!

GHK

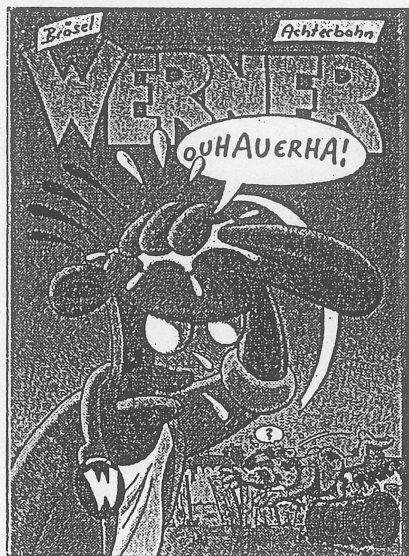
Hard & Soft
Köpenicker Str. 45
1020 Berlin
☎ 279 23 86

Bei Vorlage dieser Anzeige geben wir einen Rabatt von 2,- DM auf eine Shareware-Diskette Ihrer Wahl!

„Klavierspielen ist gut für die Intelligenz. Ich habe auch 10 Jahre Klavier gespielt.“
Frau Weißleder

BUCHUM SCHLAG

WERNER - „Ouhauerha!“



Is ja beinhard - schon fast in Vergessenheit geraten und doch wieder akut lustig: „Ouhauerha!“

Brösel schuf mit diesem literarischen Meisterwerk endlich einmal wieder ein Buch, das von uns Mittelwüchsigern von vorne bis hinten verstanden wird.

Wemers Geste auf dem Titelbild des Buches bestärkt sich vollkommen - Eckat, Holgi und Röhrich tun ihre Sache wie gewohnt in perfektionierter Schwachsinnigkeit einfach ausgezeichnet.

Man stolpert von einem Witz zum nächsten, ohne sich dabei überhaupt so richtig vom Lachen erholen zu können - das reicht von Küstenbutter von echten Seekühen bis zur über Lockerbie explodierten Lachgasmöwe ... Bauchschmerzen vor Lachen sind sozusagen garantiert. Unter Beachtung aller kleiner (aber entscheidender) Details sollte aber ein jeder die lustigste Stelle selbst herausfinden.

Und wenn die Stunden mal nicht so flutschen, ist das sogar einmal ein Vorschlag für den Lehrkörper - korrigierwütige Deutschlehrer allerdings ausgenommen, bei dem „leichten“ Slang wäre der Rotstiftverschleiß immens!

Also nicht nur für die Kids: Werner „Ouhauerha!“, erschienen im Achterbahnverlag, ist etwas für jeden, der so richtig viel Spaß an gutem Unsinn hat - viel Vergnügen!

David

SCHLAG ANFALL

Bäume auf dem Alex

Glücklich dem U-Bahn-Schächte-System dieser Großstadt entronnen, dachte ich, ich steh' im Wald. Mitten in Berlin ein Wald! Zu weit gefahren? Schuf mir meine permanente Müdigkeit eine Fata Morgana? Nein, was da „grünzte“, war Wirklichkeit und auch keine Protestaktion von Greenpeace.

Weihnachten! Zu einer richtigen Weihnachtsstimmung, in der die Menschen jedes Jahr aufs Neue ihr Glück suchen, mit Liedern, Lichtern, Kirche und Nostalgie oder mal ganz anders zu feiern; nun, zu dieser Weihnachtsstimmung gehören Weihnachtsbäume. So stand ich zwar auf dem Alex, aber zwischen Hütchenspielen, Einkäufen und ca. 100 Kiefern. Da hatte sich die Stadtverwaltung nicht lumpen lassen.

Und die undankbaren Berliner? Statt sich zu freuen über die Unmassen Weihnachtsbäume, beachteten sie sie

kaum. Die Lampen, die da krampfhaft mit drei zusammengebundenen Nadelhölzern versteckt wurden, störten sie doch auch sonst nicht. Auch die wunderschönen roten Pappmaché-Kerzen und wiederum Kiefern in dem sonst so eintönig klobigen Brunnen schienen keinen zu interessieren. Ein paar aufgestellte Buden konkurrierten mit den Hütchenspielen um Neugierige. Und dann kamen da noch welche, die sagten: „Schade um die schönen Bäume!“ - Sie sind doch alle aus forstwirtschaftlich richtigen Überlegungen geschlagen worden und wir versichern Ihnen, daß sie nicht durch die gelbgewordenen Naturschmuckelemente gestört werden.

Frohe Weihnachten!

Franziska

SCHLAG LICHTER

Wiedersehen in Howards End

Fortsetzungen sind gefährlich. Da sie meist nur von erfolgreichen Filmen entstehen, müssen sie es sich gefallen lassen, an der Qualität Ihres Vorgängers gemessen zu werden. Der Film „Zimmer mit Aussicht“ aus dem Jahre 85 hat einen würdigen Nachfolger gefunden. Kein billiger Abklatsch oder bemühte Verlängerung wird dem Zuschauer geboten, sondern ein eigenständiger, neuer Film zur gleichen Thematik.

„Wiedersehen in Howards End“ spielt wie „Zimmer mit Aussicht“ in der viktorianischen Ära Englands. Die Verfilmung basiert auf einem Roman von E. M. Forster, erstmals 1910 in London veröffentlicht.

Die, gemessen an ihrer Zeit, emanzipierten Schwestern Margaret und Helen Schlegel bewohnen ein Haus in der besseren Gegend Londons. Helen, die jüngere der beiden und gerade erwachsen geworden, verliebt sich kurz, aber heftig in den jungen Wilcox. Bei dieser Affäre auf dem Landsitz der Wilcox, Howards End, wird schnell klar, daß sie nicht zueinander finden dürfen. Sie, durchaus gebildet, verkehrt in Künstlerkreisen und Literaturzirkeln - er, für den Sohn des erfolgreichen Kolonialwarenhändlers Henry Wilcox selbstverständlich, soll sich zuerst seine Spuren in Nigeria verdienen.

Diese Affäre dient als Einstieg in eine Zwei-Familien-Beziehung, die sich so flüssig vor dem Zuschauer ausbreitet, als wäre er Teil dieser selbst. Der US-Amerikaner James Ivory, der sich durch zahlreiche anerkannte Verfilmungen einen Namen machte, stellt auch hier sein Können unter Beweis. Eindrucksvolle, ans Verschwenderische grenzende Bilder beschreiben ein Naturgefühl, wie man es sich als Großstädter kaum noch vorstellen vermag. Diese ganze Generation der Fast-Food-, Fast-Drive- und Fast-Life-Geschädigten findet Ruhe und Besonnenheit.

Anthony Hopkins überzeugt als Charakterdarsteller in der Rolle des Henry Wilcox. Die schauspielerischen Fähigkeiten von Vanessa Redgrave als seine Frau sowie Helena Bonham Carter und Emma Thompson als die Schlegel-Schwester stehen ihm in keiner Weise nach.

Wiedersehen in Howards End, ein mit ironischen Untertönen gewürzter Film, gehört zum Muß eines Kinogängers mit kulturellen Ansprüchen.



Zum Programm des Film-Palastes am Ku'damm, dem einzigen THX-Kino der Stadt, gehört neuerdings ein Schwarz-Weiß-Kurzfilm, der zwischen Werbung (bei mir leider ohne Camel-Spot, schade) und Hauptfilm zu sehen ist. Die Handlung beschreibt die zugegeben überspitzte Sicht und Kritik des Kinopersonals an den Kinogängern. Ein wahrer Genuß! Allein dieser Film ist es schon wert, mal wieder ins Kino zu gehen.

Steffen

Urteil ...

... des passionierten Mi-Kinogängers K. aus B.-M.: „Das beste Preis-Leistungs-Verhältnis seit „Grüne Tomaten.““

... des leicht angegrauten Intellektuellen im Kinofoyer: „Und was lernen wir daraus: Reiche Leute sollten armen Leuten nicht helfen, weil es nur Unglück bringt.“

„Ripplesort sortiert genau dann am schnellsten, wenn nichts zu sortieren ist.“

Herr Lüdtkke

SCHLAG LICHTER

Strictly Ballroom

Natürlich bin ich voreingenommen. Nicht, daß ich etwa Dirty Dancing (DD) in dem bewußten Sommer mindestens dreimal gesehen hätte - nein, ich *mag* Australische Filme.

Aber sehen wir uns die Handlung an:

Musik! An der schönen blauen Donau. Vorhang auf. Tanzschule. ER - schön, jung, ein vielversprechendes Talent seit dem 6. Lebensjahr. Verliert seine PARTNERIN aufgrund ehrgeiziger Pläne. Einziges Vergehen: Wollte / War aufgrund eines Konkurrenten gezwungen, neue Tanzregeln zu improvisieren. Publikum: bekleistert. Entscheidendes Turnier in drei Monaten. SEIN Vater (verkanntes Tänzer-genie) ein kauziger Einzelgänger, Mutter eine verblichene Tanzschönheit. Vaters „FREUND“ will für alle nur das Beste, vor allem aber für sich selbst.

SIE - Pickel, Hornbrille, seit 2 Jahren Amateurin. IHRE Verwandten Spanische Armut. Aschenputteltyp.

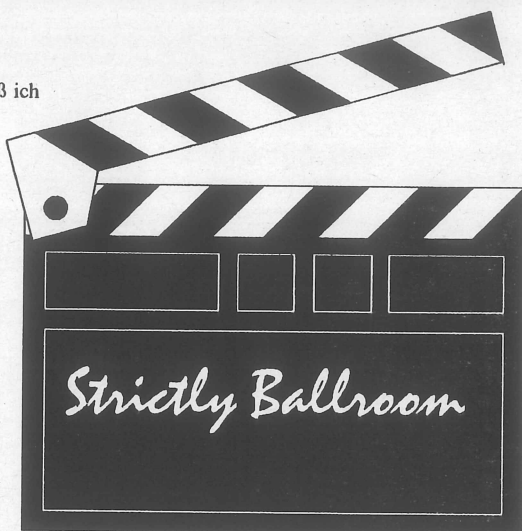
ER-SIE-Konflikteinstieg: ER will gewinnen, SIE von IHM nicht akzeptiert. SIE packt IHN beim Ehrgeiz. Dunkler Raum. Spotlight. (DD läßt grüßen.) Tanzqualität, wo man gute Besserung wünscht.

Andere-Partnerinnen-Test. Keine die rechte. Heimliches, ständiges Proben: neue Schritte. PARTNERIN kehrt zurück. Generationenkonflikt. Alter Kauz tanzt unten allein - ER/SIE auf dem Dach vor der Coca-Cola-Leuchtreklame. ER verläßt SIE ob des Einflusses des „FREUND“es. Wollte aber doch nicht, kehrt zurück.

Vortanzen. SIE kann nicht, kommt aber doch. ER möchte mit ihr, darf aber nicht. Will doch. Tanzt mit anderer. ER läuft IHR nach in die Arme der Familie. Wird zum Kampftanz gefordert, nimmt an und verliert. Lemt Feuer des TANZes kennen. Zwei Tage lang.

„FREUND“ stürzt ihn in Selbstzweifel durch Konfrontation mit der Vergangenheit des Vaters, die IHM bis dahin gänzlich vorenthalten wurde.

Showdown: Entscheidungstänzen. Korrupter „FREUND“ plant Manipulation: Konkurrent schon beschlossener Sieger. ER soll nach alten Regeln tanzen. SEIN Vater wacht aus der Lethargie auf und bittet IHN inständig die neuen Schritte zu wagen. Dramatik zu Climax: hundert zu hundertzehn. ER verläßt kürzlich neugewonnene Partnerin und läuft der vorher von IHM enttäuschten PARTNERIN nach. Breitwand: Furioser Einstieg auf dem Parkett der lateinamerikanischen Tän-



ze: der TANZ. „FREUND“ will PAAR disqualifizieren. Kampf ums Mikro und die Musik. Halle schweigt - Enttäuschung. Retardierendes Moment.

Da - irgend jemand klatscht rhythmisch in die Hände. Großblende auf Clan. *SEIN Vater tritt klatschend aus der zweiten Reihe hervor.* Ergreifender Moment. Verwirrte Blicke allüberall. Zuschauer fallen nach und nach ein. „FREUND“ stürzt. Furioser Triumph des PAARes. Allgemeines Tanzflächenfüllen. Blende auf Menge und weg.

Vorhang zu. Musik! An der schönen blauen Donau.

Sie fanden und sie küßten sich. Ende gut, alles gut. Alles drin, alles dran.

Fazit: Ein lustiger Kinoabend, wenn man DD kannte. Ein schnulziger für allesglaubende Bravo-Leser. Ein besserer im Vergleich zu Wetten-daß.

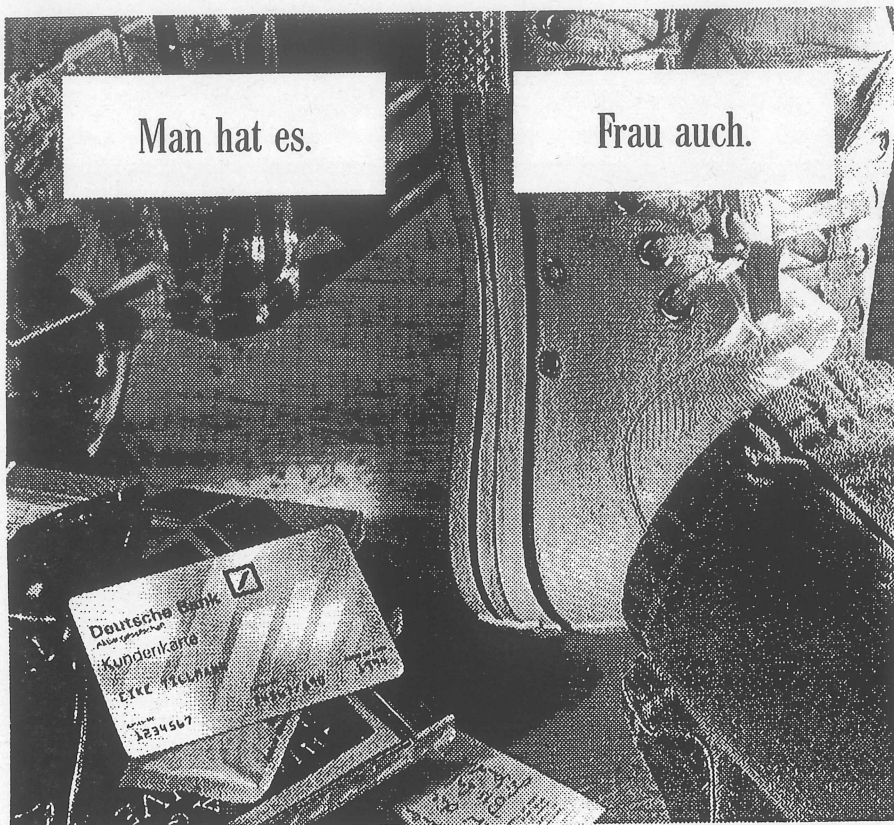
Beim Übersehen der Holzhammerdramaturgie und der *hervorragend herausgearbeiteten Konflikte* bleibt die Erinnerung an schöne Bilder vom Tanzen, die der Laie nicht nach der Qualität beurteilen kann. Und das ist auch besser so.

Paul Mercurio (ER) wird hoffentlich nicht die Karriere eines Jason Donovan antreten, obwohl das droht.

Ich habe mich noch nicht entschieden zwischen DD-Abklatsch oder -Satire, zwischen Kolportage und Karikatur. Aber da ich Australische Filme mag, unterstelle ich den Schauspielern und dem Regisseur das positive. Steffen

Man hat es.

Frau auch.



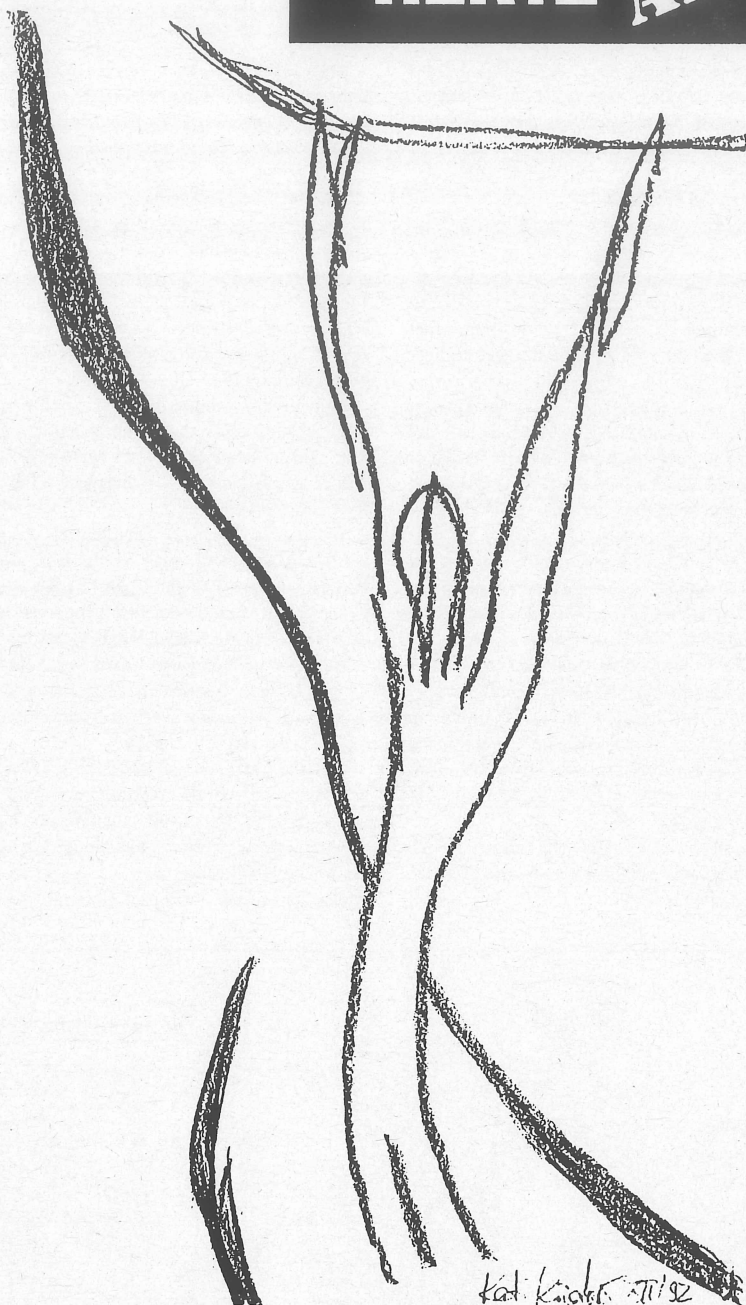
Das Junge Konto, das alles kann. ■ Kundenkarte für den Geldautomaten.
 ■ Zinsen wie beim Sparbuch. ■ Bargeldlos zahlen. ■ Natürlich kostenlos.
 Exclusiv für Schüler, Auszubildende und Studenten. ■ Reden wir darüber.

Das Junge Konto.

Deutsche Bank
 Berlin



HERTZ ART



RUNDUM SCHLAG

In der Hertzschule kann man schon was erleben

Wie ein Phönix aus der Asche ... - ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, daß der bereits mehrfach gebrauchte Ausruf einiger unserer Schüler: „Das Schiff sinkt!“ längst überholt ist. Gewiß ist es bei uns nicht mehr so wie früher - ich für meinen Teil erlebe das Schülersein jetzt viel bewußter.

Die größere Schülerlandschaft hat durchaus ihre Vorteile: nicht nur tote Flure, in denen ab und zu wandelnde Mathematik- und Physikhefter auszumachen sind, sondern fröhliche, aufgeweckte Kinderlein, die von Zeit zu Zeit auch einmal mit Besen und Kehrblech bewaffnet ihren von Herrn B. erteilten Reinigungsaufträgen nachgehen.

Nur kennen sich „jung“ und „alt“ zu wenig. Da kam Vertretern von „alt“ die tatsächlich glänzende Idee der Schaffung von Partnerklassenbeziehungen in der Form des altbekannten Wichtels: Man steckt sich gegenseitig anonym kleine Geschenke zu, und kurz vor Weihnachten wird offenbart, wer wem was gewichtet hat. (So ähnlich geht's jedenfalls.) Die Sache läuft, es ist allerdings gar nicht so einfach, der-/denjenigen seine Gaben so zu unterbreiten, daß sie/er es nicht merkt - Vorschläge sind gern gehört und an die Redaktion zu richten.

Aber auch der Unterricht hat seine Tücken!

Die Tannert-Masche mit dem 10kg-Gewicht ist out-Insider wissen, wovon die Rede ist. Dafür werden in Physik(-pausen) unbeaufsichtigte digitale Voltmeter ohne weiteres zum Rauchen verleitet, was der Herr K. übrigens mit seinem ausgetüftelten Geruchssinn festzustellen sofort in der Lage ist.

Von der Physik und den Radiowellen nun zum Fach Deutsch, wo eben diese Wellen in ihrer Nutzung Frau F. zum Erfolg verhelfen sollten.

Beim Hören einer Rede von einer Kassette bewegte das unaufhaltsame Rauschen Frau F. dazu, die Antenne des Kassettenrecorders herauszuziehen und auszurichten, auf daß sich die Tonqualität verbessere. Das Ergebnis war verheerend: Das Rauschen blieb.

Erholung von alledem bieten uns die Pausen. Das für unsere Schule doch so typische Achtenlaufen auf dem Schulhof gehört offenbar der Vergangenheit an, Relikte sind allerdings noch vorhanden: Die Schule als Zentralkörper ist ein wundervoller Umkreisungspunkt! Und wer aufmerksam ist, kann auch einmal Frau A. mit Schüler X.X. während der Aufsicht über das Schulgelände lustwandeln sehen.

Kommt der erholte Schüler darauf wieder ins Schulgebäude, eröffnet sich für ihn sofort die Möglichkeit, sich umfangreiche Geistesausbrüche auf an die Wände gehefteten Zetteln reinzuziehen. Ich glaube, jeder weiß, was gemeint ist.

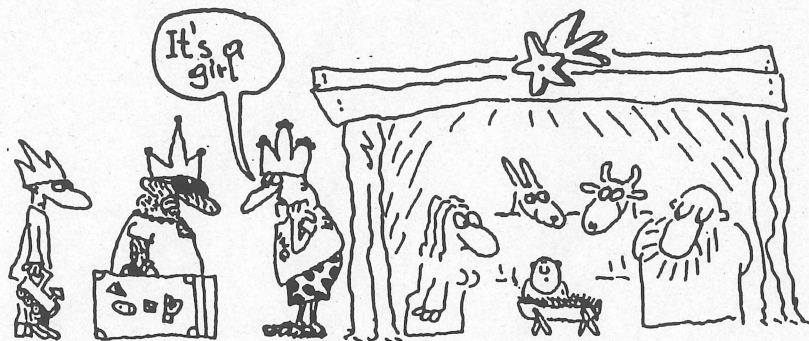
So, noch ein Wort dazu: Die Hertzfete war aus meiner Sicht ein voller Erfolg! Nicht nur, daß unsere Basketballmannschaft die Flying Devils aus Treptow besiegt hat, auch alles darauffolgende wie Disco usw. war ungewohnt gut. Vielen Dank an die Organisatoren!

Und an unsere jüngeren Mitstreiter: Seid nicht traurig, daß Euch der Eintritt dieses Mal verwehrt war, ich denke, die Argumente der Schulleitung waren einfach nicht von der Hand zu weisen.

Ja, liebe Leute, aus unserer Schule ist schon etwas geworden, obgleich die Frage nach dem Was nicht ganz unberechtigt ist. Bei uns ist jedenfalls im Gegensatz zu anderen Gymnasien eine ganze Menge los, und so ist es ja wohl nicht schlecht.

Machen wir also weiter auf diesem Kurs!

David



TIEF SCHLAG

Die Schule - Keimzelle des Klassenkampfes

Ein bißchen Ähnlichkeit hat die Schule schon mit dem realen Klassenkampf.

Zum Ersten erkennt der Geschulte zwei Klassen, die sich grundsätzlich gegenüberstehen: Schüler und Lehrer. Die zahlenmäßig weit stärkere Klasse der Schüler (zum Vergleich: Marx nannte sie die „Arbeiterklasse“) wird von der recht kleinen, aber einflußreichen Klasse der Lehrer (vergleichbar: „Bürgertum“) unterdrückt. Da die zweitgenannte Klasse auch im Besitz der meisten Lehrmittel („Produktionsmittel“) ist, haben die Schüler keine andere Wahl, als sich ausbeuten und unterdrücken zu lassen.

Die Geschichte ist die Geschichte der Klassenkämpfe.

Wir finden dieses bekannte Faktum auch in der Geschichte der Schule wieder.

Über lange Zeit war die Unterdrückung sklavenmäßig, rechtlos die Schüler, absolutistisch die Lehrer (zu damals: vergleichbar dem „Adel“)

Erst mit der Zeit, als sich untere Kreise der Lehrerschaft und schließlich auch das Schülervolk zu organisieren begannen, kehrte Demokratie ein.

Die oberen Kreise der Lehrer (die „adelige Elite“) setzten sich von der stärker werdenden Lehrerschaft ab und konzentrierten die Macht. Diese Elemente haben bis heute überlebt und regieren dabei aus der Verwaltung, mächtig wie eh und je.

Alle leiden unter dieser furchtbaren Situation. Die unnachgiebige Haltung der Herrschenden verschlimmert die Lage zusehends und bereitet den Boden für die Revolution.

Es ist nur noch eine Frage der Zeit, wann sich Schüler und Lehrer erheben, die Herrscher absetzen und eine demokratische Lehrerrepublik errichten (siehe „bürgerliche Revolution - Demokratie“).

Doch am Horizont taucht schon das Gespenst der endgültigen Befreiung der Schüler und eine Machtübernahme dieser einzig revolutionären Klasse auf. Als Übergangsphase wird es eine Diktatur der Schüler- und Klassensprecher geben, bis die Gesamtheit aller Schüler die Macht übernimmt.

Ich kann mir schon lebhaft die Lösungen zum III. Parteitag der Schülereinheitspartei Deutschlands vorstellen: „Alles für das Wohl der Schüler“, „Mein Sitzplatz - mein Kampfplatz für den Frieden“ und „Arbeite mit, kontrolliere mit, zensiere mit!“.

Fröhliche Weihnachten.

Boris

BEHEC 600.000 Opfer
 CHELMNO 152.000 Opfer
 AUSCHWITZ-BIRKENAU 1.000.000 Opfer
 MAJDAANEK 200.000 Opfer
 SOLIBOR 250.000 Opfer
 KREBLINKA 900.000 Opfer



Der Narr, verspottet
und verlacht ob
seiner Liebeserklä-
rung an die
Tänzerinnen, spürt
den bösen Zauber.
Er möchte den
Prinzen warnen,
doch er hat keine
Stimme.
Die kleinste seiner Be-
wegungen, seine Haltung,
bedacht, betont, richtig
gemacht, drücken
Abwehr und Angst aus.
Aus dem unbedeutenden
Narren im Ballett
wird ein Pantomime,

der rauspfeift, wäre er nicht ein gleicher Teil einer
phantastisch herausgearbeiteten Choreographie. -
Jeder dort auf der Bühne - Teil eines ganzen,
kunstvollen Balletts und doch für sich auch ein
ausdrucksvolles, abgeklärtes Kunstwerk.
Abgestimmt aufeinander sind auch die eigenartig
schlichten, prachtvollen, traditionellen Kostüme
in Größen Tönen von Schneeweiß bis samtischwarz,
nur für die ausländischen Tänzer am Hof in
strahlendem orange, rot und grün.
Es ist nur Ballett, nachdem die Tänzer von der fast
leeren Bühne hinter den schwarzen Vorhängen ver-
schwinden, kühlen sie ihre erschöpften Füße und reiben.
Trotzdem freue ich um die Schwanenprinzessin
und fürchte mich vor dem Zauberer. Still bleibend be-
nimmt das Publikum seine Garderobe und geht.
Es ist eben das Rigauer Nationalballett und es ist
peinlich, daß man in dieser "Weltstadt" für solch
ein Ensemble nur einen kleinen Saal, der ebenso
in eine Schwimmhalle gehören könnte, mit
einer mageren Musikanlage (Prätkel: "mittleres
Körnerradio") mitten im tiefsten Wilhelmskreis
(nichts gegen den Stadtkern) fernab von
jeglicher Verkehrsverbindung bieten kann!

[31. 10. "Schwanensee"

Franz.

Rigauer Nationalballett im Kulturamt
Wilhelmsdorf]

TATZEN SCHLAG

„Mein Haustier“

Ach ja, lang ist's her! Dies war einmal mein Aufsatzhema in der 3. Klasse. Damals besaß ich gerade ein weißes Meerschweinchen namens PITSCHI HUFNAGEL (für die Namen unserer Tiere ist meine Schwester zuständig). Na ja, ich berichtete also stolz, was für ein Theater bei uns das war, als PITSCHI in die Bratröhre gekrochen war, und wir ihn stundenlang suchten. Als wir ihn dann endlich gefunden hatten, mußte er natürlich erstmal gebadet werden. Habt ihr schon mal ein Meerschweinchen gebadet? Würde man mir heutzutage nochmals als Aufsatzthema „Mein Haustier“ anbieten, ich glaube, ich könnte einen halben Roman schreiben.

Seit 8 Jahren lebt in unserem Haushalt eine schwarze Katze mit vier weißen

Pfoten, die auf den Namen LUISE hört. Leute, ich kann jedem nur zu einer Katze raten. Voraussetzung ist natürlich, daß die Wohnung etwas größer als eine Kamickelbuche ist, man selbst Tiere liebt und verantwortungsbewußt ist. Die Verantwortung kann im übrigen wie bei uns auch die Mutter übernehmen.

Sicher haben Katzen ihren Ruf als Einzelgänger weg, und sicher streben sie nach Unabhängigkeit. Aber sie sind wohl die einzigen Wesen, die einem gespendete Aufmerksamkeit und Liebe mit so zärtlich-anmschiegsamem Verhalten entgelten. Es ist so aufbauend, wenn man total am Boden zerschmettert ist und die Katze zu einem und fängt an zu schnurren. Eine bessere Methode gibt es nicht, einen Menschen wieder zum Lächeln zum bringen.

Mit jungen Katzen kann man einen Heidenspaß erleben! Was haben wir gelacht, als LUISE über das Parkett flitzte und dabei natürlich immer wieder wegrutschte. Oder wenn sie ihrem Ball hinterherrannte und dann auf den Tisch sprang, um sich von dort aus auf ihn zu stürzen. Meine Kasperpuppen konnte sie anscheinend gar nicht leiden. Auf die schlug LUISE immer ein, als ginge es um ihr Leben.

Ach ja, Katzen können auch nerven und stur sein. Es gibt Zeiten, da will die Katze alle 3 Minuten in dein Zimmer bzw. wieder raus. Und natürlich machst

du jedesmal die Tür zu. Das schlimmste jedoch ist, wenn man gerade eifrig für die Schule lemt und die dumme Katze legt sich natürlich mitten auf den Schreibtisch und bedeckt alle Bücher und Blätter. Dann sieht sie nicht ein, daß sie stört und fängt an zu fauchen, wenn man sie lieb wegsetzen möchte! Da hilft nur, so tun, als ob man mit etwas ganz anderem beschäftigt sei.

In meinen Augen ist eine Katze das neugierigste Tier, was es gibt. Sobald jemand seine Tasche abstellt, schnuppert LUISE daran und will unbedingt in diese Tasche hineinklettern. Und wenn wir mal einen Karton auspacken, muß die Katze natürlich sofort hineinhuppen, ohne daran zu denken, wie sie wieder herauskommen soll.

Amüsant und ein wenig traurig ist es immer, wenn wir mal wegfahren. Alle Sachen liegen auf dem Bett und können nicht eingepackt werden, weil LUISE im offenen Koffer schläft, um sicher zu sein, daß sie auch mitgenommen wird, was allerdings nie der Fall ist.

Leute, für mich gibt es kein besseres Tier als eine Katze.

Claudia



Cartoon: Franziska

NACH SCHLAG

**Litera-
tur-
abend**

**in der
Hertz-
Schule**

sehr lohnenswert sein kann, einige Stunden nur zuzuhören bzw. vorzulesen. Daß keine Langeweile aufkam, dafür sorgte schon das sehr bunte Programm. Die Texte reichten von Franz Kafka bis Dieter Hildebrandt (Tip für Ungebildete: letzten Hertzschlag befragen). Bei einer derartigen Mischung konnte es kaum verwundern, daß man von einem Stil zum anderen, vom Ernsten und (teilweise) Melancholischen ins Heitere und Sa-

Obwohl schon seit Anfang dieses Schuljahres geplant, hatte er es doch nicht leicht, den langen Weg von der Idee bis zur Tat zu durchlaufen. Gemeint ist der Literaturnachmittag, der nach vielen Komplikationen am 19. November endlich das Licht der Welt erblickte. Genau genommen handelte es sich hier jedoch eigentlich nur um eine Wiedergeburt, da es nämlich schon in früheren Zeiten an der Hertz-Schule eine solche Tradition gab, und da außerdem der Weihnachtsabend des vergangenen Jahres noch in (positiver) Erinnerung geblieben war. Ein Wagnis war es trotzdem, zu versuchen, einige Stunden so mit Literatur zu füllen, daß nicht nur eingefleischte Leseratten und Deutschunterrichtsfetischisten sich davon angesprochen fühlen konnten.

In der Hoffnung also, daß ihm etwas mehr Aufmerksamkeit zuteil werden würde als den üblichen Wand-Verschönerungen, hing einige Tage vorher ein Plakat aus, daß den Literaturabend ankündigte. Dieses hatte allerdings einen entscheidenden Nachteil: Es gab als Termin den 19. 12. an, was, wie sich jeder leicht ausrechnen kann, nicht gerade zur Steigerung der Teilnehmerzahl geeignet sein konnte. Ob's daran lag oder an dem gleichzeitig stattfindenden Basketballspiel, das Interesse, gemessen an der Anzahl der Leute, die letztlich kamen, hielt sich doch ziemlich in Grenzen. Erfreulich war schon, daß es außer den Vortragenden noch einige andere (die man allerdings an einer Hand abzählen konnte) geschafft hatten, vorbeizuschauen.

Wider Erwarten wurde das Ganze dann doch ein Erfolg, wohl aufgrund des Enthusiasmus, der bei fast allen Anwesenden vorhanden war. Es zeigte sich, daß es

tirische und obendrein kreuz und quer durch die literarischen Zeiten sprang. So folgte auf Kafkas „Urteil“ eine Erzählung von Wolfgang Borchert und eine Glosse des Kritikers Friedrich Luft mit dem Titel „Die Literatur ist ausverkauft“. Diese bildete gewissermaßen das Vorspiel zu einer Reihe von Gedichten von Ingeborg Bachmann, Rose Ausländer und Jürgen Rennert sowie des als Lyriker vielleicht weniger bekannten Robert Jung. Danach hörte man zwei Geschichten von Michael Ende, von denen die Wirkung der ersten allerdings, wohl aufgrund ihrer Länge, die es am Ende doch schwer machte, zu folgen, etwas beeinträchtigt war. Zum Abschluß und gewissermaßen als Rausschmeißer gab es zwei satirische Texte des schon erwähnten Dieter Hildebrandt aus seinem jüngst erschienen Buch „Denkzettel“. Ob das der richtige Abschluß für dieses Programm war, bleibt dahingestellt, auf jeden Fall bildete es das (vielleicht nötige) Gegengewicht zu den ernsten und schwergewichtigen Beiträgen am Anfang. Die Frage von Frau Decker, die ebenfalls zu den Zuhörern gehörte, warum denn eigentlich abgesehen vom letzten alle Texte derart traurig und pessimistisch seien, mußte denn auch unbeantwortet bleiben. Die beim Auseinandergehen vorherrschende Stimmung war vielleicht etwas ernster als gewöhnlich und wird, so bleibt zu hoffen, nicht so bald in Vergessenheit geraten und manch einen vielleicht gelegentlich zum Nachdenken anregen. Weitergehen, darin war man sich einig, soll es auf jeden Fall, nächster Termin ist voraussichtlich der 18. Dezember, an dem dann der fast schon traditionelle Weihnachtsabend stattfinden wird.

Christian

SCHLAG FERTIG

Die Mathematiker und die HertzSchule

Neulich, beim Durchwühlen meines Zimmers, kam mir auch dieses Gedicht unter die Augen. Sofort dachte ich, und dieser Eindruck verstärkte sich nur noch durch mehrmaliges Lesen, daß das Gedicht wie gehauen und gestochen auf unsere Schule zutrifft, denn es beinhaltet eine große, aber meiner Meinung nach nicht angemessene Kritik. Ich beschloß, es in den Hertzschlag zu geben, und ging voll Enthusiasmus zur Schule. Doch wie es nun immer so ist, meinte gleich der erste: ist nicht schlecht, aber der Wahrheit entspreche es nicht so ganz. Nach mehreren sehr unterschiedlichen Meinungsäußerungen kam ich dann doch ins Grübeln, ob meine absolute Zustimmung nicht doch etwas voreilig gewesen war. Unbestreitbar ist, daß die Pausengespräche über Mathematik, Computer und wieder Mathematik (oder auch Physik, Chemie o.ä.) nicht überhörbar sind, daß, wenn man aber die Leute näher kennenlernt, man merkt, daß die meisten gar nicht so einseitig sind, wie es oft scheint. Sicher ist ein logisches und rationelles Denken sehr ausgeprägt unter uns Hertz-Schülern, aber daß die meisten reine Fachidioten sind, will ich doch bezweifeln. Obwohl, wenn man nun schon einmal den Vergleich z. B. zu anderen Schülerzeitungen zieht, ein sensibleres, gefühlsbetonteres und vielleicht auch persönlicheres Schreiben von unserer Seite erwünscht wäre (hier sogleich eine Anregung für den Deutschunterricht, in dem nicht auch noch versucht werden sollte, alles so logisch und systematisiert wie möglich übermitteln und fördern zu wollen).

Na ja, jedenfalls möchte ich dem Gedicht in diesem Extrem nicht zustimmen, ihm aber andererseits eine gewisse und angemessene Kritik nicht abschreiben wollen.

Au

LESERBRIEFE

Der Herrmann Hertz hat scheinbar nicht nur in Folge 5 seinen schlechten Tag gehabt, denn wurde nicht schon im HertzSCHLAG Ausgabe 5 (der Herrmann agierte in Folge 4) über unsere „neue Schule“ berichtet?!

Susanne Manderla, 12

Hans Magnus Enzensberger

Die Mathematiker

Wurzeln, die nirgends wurzeln,
Abbildungen für geschlossene Augen,
Keime, Büschel, Faltungen, Fasern:
diese weißeste aller Welten
mit ihren Garben, Schnitten und Hüllen
ist euer gelobtes Land.

Hochmütig verliert ihr euch
im Überzählbaren, in Mengen
von leeren, mageren, fremden
in sich dichten und Jenseits-Mengen.

Geisterhafte Gespräche
unter Junggesellen:
die Fermatsche Vermutung,
der Zermelosche Einwand,
das Zornsche Lemma.

Von kalten Erleuchtungen
schon als Kinder geblendet,
habt ihr euch abgewandt,
achselzuckend,
von unsem blutigen Freuden.

Wortarm stolpert ihr,
selbstvergessen,
getrieben vom Engel der Abstraktion,
über Galois-Felder und Riemann-Flächen,
knieltief im Cantor-Staub,
durch Hausdorffsche Räume.

Dann, mit vierzig, sitzt ihr,
o Theologen ohne Jehova,
haarlos und höhenkrank
in verwitterten Anzügen
vor dem leeren Schreibtisch,
ausgebrannt, o Fibonacci,
o Kummer, o Gödel, o Mandelbrot,
im Gefegfeuer der Rekursion.

„Chlor ätzt nicht, Chlor vergiftet.“

Frau d'Heureuse

SCHLAG WAFFE

Neulich, in der Straßenbahn ...

Es war an einem Donnerstag, so gegen sechs Uhr abends. Mit einer Straßenbahn der Linie 18 war ich auf dem Weg nach Hause. Ich befand mich im ersten Wagen ganz hinten.

Die vier Besoffenen, darunter eine Frau, kümmerten mich im ersten Augenblick nicht weiter. Der Wagen war gut besetzt, wobei sich der größte Teil der Fahrgäste nach vorn verzogen hatte. Ich versuchte zu entspannen und ließ meine Blicke durch den Wagen schweifen.

Der eine Mann der Gruppe, „Papa“ genannt, obwohl er wie die anderen um die 40 zu sein schien, machte einen recht intelligenten Eindruck - er sorgte dafür, daß die leeren Bierbüchsen in eine Tüte kamen und nicht auf dem Boden liegen blieben und war auch sonst seinen Saukumpanten geistig überlegen, wie man aus ihren Gesprächen untereinander sehen konnte. So konnte ich also nur lachen, als ein Mann an einer Haltestelle postwendend wieder ausstieg, als er diese Leute sah, und in den nächsten Wagen ging. Das waren doch bloß ein paar harmlose Leute, die mal einen zuviel gekippt hatten - oder hatte ich mich geirrt?

Plötzlich wandte sich „Papa“ an einen Mann, der ca. 1 Meter von mir entfernt am Fenster stand. Dieser hatte eine auffällige Narbe auf der linken Wange. Darum schien es auch in der Frage zu gehen, die „Papa“ ihm gestellt hatte. Der Mann antwortete darauf jedoch nicht, sondern fragte, was ihn das angehe. Daraufhin wurde der Besoffene böse und schrien ihn an, daß man eine Frage nicht mit einer Gegenfrage beantwortet. Als sich der Mann nichts weiter sagte, geschah das für Unfaßbare: „Papa“ zog eine Pistole und richtete sie auf den Mann.

Ich als Laie in solchen Sachen konnte nicht erkennen, ob es sich um einen scharfen Revolver oder „nur“ um

eine Schreckschußpistole handelte. Der Mann verzog keine Miene. Mir rutschte das Herz in die Hose und meine Knie wurden immer weicher. Würde der Betrunkenene abdrücken oder versuchte er nur, sich Respekt zu verschaffen?

Zu allem Überfluß zog auch noch ein Kumpane von ihm solch ein Ding aus seiner Jacke. Die anderen beiden brachten ihn aber schnell dazu, den Revolver wieder einzustecken, da er kaum geradeaus sehen konnte und folglich auch seine Hände fast nicht mehr unter Kontrolle hatte.

Nach einer Moralpredigt und der Wiederholung seiner Frage steckte „Papa“ die Pistole langsam in seine Hose zurück. Der Mann gab nun sichtlich eingeschüchtert Auskunft, daß die Narbe von einem Bierglas stamme. Daraufhin wurde der Mann wieder freundlich und bot ihm sogar ein Bier zur Versöhnung an. Außerdem sagte er noch, daß er nicht abgedrückt hätte. Ein schwacher Trost.

Aber was hatten die anderen Menschen gemacht, die in unmittelbarer Umgebung saßen und standen? - Nichts. Die meisten taten so, als ob sie nichts gesehen hätten. Aber viel mehr hätte mich interessiert, wie ein Mensch dazu kommt, einen anderen mit einer Pistole zu bedrohen, sei es auch nur eine Schreckschußpistole.

War der Alkoholrausch an allem Schuld? Warum werden Waffen überhaupt an normale Leute einfach so im Laden verkauft? Werden bald amerikanische Zustände bei uns eintreten, daß sich jeder bis an die Zähne bewaffnet? Diese und andere Fragen habe ich mir nach diesem Erlebnis gestellt und habe keine vernünftige Antwort gefunden.

Kai

In eigener Sache

Wie ihr vielleicht schon bemerkt habt, ist in dieser Ausgabe kein Lehrerinterview enthalten. Das hat mehrere Gründe. Zum einen fehlte uns diesmal die Zeit, ein solches durchzuführen und die entsprechende Nachbearbeitung zu bewerkstelligen. Auf der anderen Seite sind uns die einfachen Interviews (Name, Alter, Geschlecht, „...Schule?“, „...Unterricht?“ usw.) zu „lahm“. Oder wie seht Ihr das? Wir haben zwar noch ein paar spritzige Ideen im Hinterkopf, aber die scheiterten bisher an der technischen Seite. Uns interessiert vor allem:

1. Welche(r) Lehrer/in soll unser nächstes Opfer sein?
2. Welche Fragen interessieren euch an ihm/ihr?

Ansprechpunkte sind der Hertz-SCHLAG-Briefkasten unter dem Vertretungsplan oder eins der Redaktionsmitglieder (in den Pausen meist vorm Eingang).

Außerdem: Hast Du nicht mal Lust, solch ein Interview selbst zu machen? Melden! Wir würden Dich dann dabei unterstützen. Wir kennen nun mal nicht alle Lehrer...

Kai

SCHLAG WÖRTER

HertzSCHLAG & MARMORHAUS

präsentieren:

Das WeihnachtsPreisRätsel.

Eine gute Tradition sollte man weiterleben lassen. Haben wir uns jedenfalls gedacht, als wir die Rätselseiten in Planung nahmen. Und darum folgt auf den nächsten Seiten wieder ein Preisrätsel mit Kinokarten als Trophäen.

Das Marmorhaus am Breitscheidplatz stellt für die Gewinner und -innen 7 x 2 Freikarten bereit, die gültig für alle UFA-Kinotheater sind. Diese Karten liegen bereits in der Redaktion und warten auf Euch.

Im ersten Preisrätsel erwarten Euch Begriffe rund um die Weihnachten und Neujahr. Alles, was Euch in dieser Zeit begegnen oder passieren kann, könnte dort versteckt sein. Ihr müßt alle gefundenen Begriffe im Suchrätsel abstreichen. Allerdings sind manche Wörter auch rückwärts oder nach oben geschrieben, was die Sache nicht unbedingt vereinfacht. Wenn Ihr wirklich alles gefunden habt, bleiben 34 Buchstaben übrig.

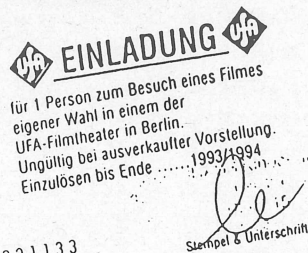


rig, die einen Lösungssatz ergeben (die Reihenfolge stimmt dann übrigens schon, versucht's von links oben nach rechts unten).

Das zweite Preisrätsel ist ein Brocken besonderer Art zum Thema Film. Bei Kinokarten als Preisen kein Wunder. Die Lösungen sind jeweils in die Kästchen über der Begriffserklärung einzutragen. Kreise sind Buchstaben des Lösungsbegriffs, und zwar zuerst die linke Spalte senkrecht und dann die restlichen Buchstaben ebenfalls.

Habt Ihr nun denn also bald, so unwahrscheinlich es auch klingen möge, zwei Lösungsbegriffe gefunden, schreibt sie zusammen mit Eurem Namen und Eurer Klasse (für alle Hobby-Cryptographen unter Euch: wir machen es wie Frau d'Heureuse - was wir nicht lesen

können, ist falsch) auf einen Zettel und widmet diesen dem HertzSCHLAG-Briefkasten (zur Erinnerung: er hängt unter dem Vertretungsplan). Gehört Ihr nicht zu denen vom Herrgott erleuchteten Personen, die beide Lösungen präsentieren können, so schicket uns auch Teillösungen oder halbgefüllte Rätsel. Diese werden genau dann in die Verlosung mit einbezogen, wenn weniger als sieben vollständige Lösungen eingehen, was auch sehr wahrscheinlich klingt. Aber wir vertrauen Euch: Ihr seid HertzSchüler und habt Zeit bis zum 15. Jänner anno 93. Sicher ist es von Vorteil, wenn „Lösungen“ wie Milchtüten und Saftkartons nicht eingeworfen werden, damit die anderen Papiere in dem Zustand ankommen wie Ihr sie absandtet.



Zum Trost: Die Einsendungen werden streng parteiisch nach Klassenstufen sortiert, da unter den Einsendungen einer jeden Klassenstufe genau ein Paar Kinokarten verlost wird. Richtig abgezählt: Da bleibt eins übrig. Das wird unter den restlichen Einsendungen demjenigen Klassenstufe verlost, deren Nummer auf den meisten Zetteln zu lesen ist. Übrigens: Bei Feststellung paarweise gleicher Zettel werden beide disqualifiziert und wandern in den hauseigenen Reißwolf.

Schummeln ist also nicht. Rechtsweg auch nicht. Und Mitarbeiter des HertzSCHLAGs sowieso nicht.

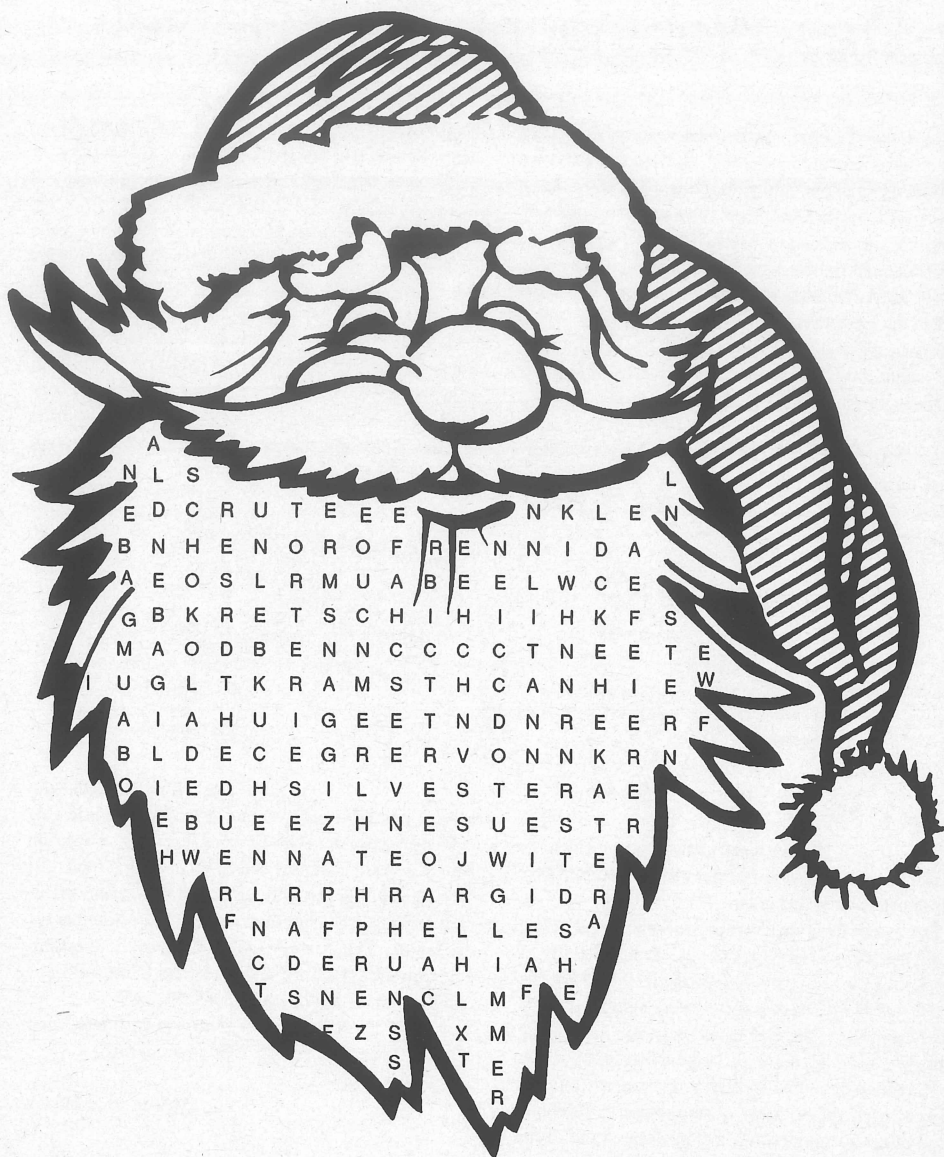
Na dann man tau.

Steffen und Mathias

SCHLAG WÖRTER

WeihnachtsPreisRätsel '92:

Die erste Nuß, die es zu knacken gilt!



SCHLAG WÖRTER

WeihnachtsPreisRätsel '92:

Die zweite Nuß, an der man sich die Zähne ausbeißen kann.

○□□□□ □○□□□□

amerikanischer Filmschauspieler (u. a. „Zwillinge“, „Schleiß“ die Mama aus dem Zug“; Vorname - Nachname)

○□□○□□□ □□□□□

Erfolgstriologie von George Lucas

○□ □□□ □□□○□□
□□ □□□□□□□

amerikanisches, preisgekröntes Gangsterepos

○□□□□□□□ □□○□□□

Meisterregisseur (u. a. „Psycho“; Nachname - Vorname)

○□□□○□□ □□□□□

Regisseur (Filmkomödien, u. a. „Pink Panther“; Nachname - Vorname)

○□□□ □□□□○□□□

Originaltitel von „Was für ein Genie“ (mit Val Kilmer)

○□□ □□□□○

Sunnyboy, ist mit Nicole Kidman verheiratet

○□□□□□ □□□ □□□□□□○□

Verfilmung eines E. M. Forster - Romans

○□□□□ ○□□□

Westerndarsteller (Marshal; Nachname - Vorname)

○□□□□□□ □□ □□□□□○□□

Untertitel des SF-Klassikers von Stanley Kubrick

○□□□ □□□ □□□□□
□□□○□□□

Spitzenfilm zum Thema Erziehung von Jugendlichen mit Robin Williams

○□□□□ ○□□□□□□

bekannter deutscher Filmschauspieler aus „Feuerzangenbowle“ (Vorname - Nachname)

„Argon ist blau-rot, so wie ein Herzkranker. Krypton ist grün-blau. Das wäre dann eine dezente Magenkrankheit.“

Frau d'Heureuse

DURCH SCHLAG END

Das Jugendforum '92 in München

„Juchu, du bist dabei!“ lautete die Antwort auf unsere Anmeldung. Dabei, beim Münchner Jugendforum '92 vom 23. bis 25. 10. 1992, zusammen mit 200 anderen Schülerzeitungsredakteuren aus dem Süddeutschen Raum und den neuen Bundesländern. So fuhren wir (Steffen und Mathias) denn hin, um uns diese Chance der Kommunikation mit anderen Zeitungen und natürlich - denn darum geht es eigentlich dort - der Diskussion mit Experten aus Wissenschaft, Kultur und Politik zu verschiedenen Themen nicht entgehen zu lassen. Geldgeber und Veranstalter dieser Aktion ist die Münchener Hypo-Bank, die auch die Reisekosten übernahm. So war es auch ihr Haus (besser: eines ihrer Häuser), in dem das JuFo stattfand.

Die Anreise bescherte schon die ersten Kontakte - nach 10 Stunden Fahrt und kurzem Stadtbummel suchten wir den Bus ins Hotel auf, und trafen gleich 2 Leute von der EX aus Neustadt an der Weinstraße. Im Gespräch fuhren wir gleich zwei Stationen zu weit, und so kam man sich näher. Folgerichtig teilten wir denn auch ein Zimmer, tauschten Erfahrungen aus dem Schülerzeitungsredakteursalltag aus.

Den ersten Abend verbrachten wir im Hypo-Haus, wo uns die Experten und ihre Themen vorgestellt wurden. Leider waren nicht alle der geladenen Gäste anwesend, die anfangs zugesagt hatten. Heiner Geißler zum Beispiel, war an jenem Tage mit einem Gleitschirm abgestürzt und konnte uns nicht beglücken.

Jedem der neun Themen, die unter dem Oberthema „Moderne Mythen - Welt-Bilder zwischen Wunsch und Wirklichkeit“ stand, war ein Diskussionsleiter zugeordnet. Dies waren, wie auch die Organisatoren des JuFo's, junge Mitarbeiter der Bank. Sie stellten nun, mehr oder weniger gekonnt, und mit mehr oder weniger Lampenfieber, die Themen und Experten im einzelnen vor:

1. Mythos Toleranz: Asylanten in Deutschland - Wieviel lassen wir uns die Menschlichkeit kosten?
2. Mythos Machbarkeit: Gentechnologie - Schöpfung außer Kontrolle?
3. Mythos Christentum: Glaube in der Industriegesellschaft - Verändernde Kraft oder lasche Wohlstandsreligion?
4. Mythos Marktwirtschaft: Das westliche Wirtschaftssystem als globales Patentrezept - Können alle auf Kosten aller (über-) leben?
5. Mythos Gleichberechtigung: Die „neue“ Frau - Wirklich emanzipiert oder postmoderne Modepuppe?
6. Mythos Mobilität: Brennpunkt Verkehrspolitik - Mit Vollgas in die Ökokrise
7. Mythos Deutschland: Kulturelle Identität oder Nationalismus - Wie deutsch sind die jungen Deutschen?
8. Mythos Information: Die neuesten Nachrichten - Ist die Presse „vierte Gewalt“ im Staate?
9. Mythos Realität: Alles konstruiert - Existiert die Welt nur in unseren Köpfen?

Zu jedem Thema lagen uns bereits vorher Biographien und Thesen der Experten sowie Literaturlisten vor, so daß man gut vorbereitet sein konnte.

Während der Einführungsveranstaltung fielen dann die ersten interessanten Zitate. So meinte z. B. Dr. rer. nat. Horst Ibelgaufs zum Thema 2: „Also ich finde, Gentechnologie macht Spaß!“, und so heizte der spaßende Genforscher mit dem unaussprechlichen Namen und dem noch unaussprechlicheren Bart schon im voraus die Diskussion an. Zum Thema Information war Dr. phil. Klaus Bednarz, Chefredakteur von ‚Monitor‘ beim WDR, erschienen, und Prof. Dr. Joseph Weizenbaum, Professor am MIT in Massachusetts, USA, der eigentlich zum Thema 9 anreiste, äußerte: „Das Fernsehen produziert Blödsinn, Unsinn und Wahnsinn.“ Viola Roggenkamp, ihres Zeichens emanzipierte Publizistin („Die Zeit“, „EMMA“), begrüßte natürlich, als erstes, nachdem sie auf die Bühne stieg, alle Teilnehmerinnen, Expertinnen, Schülerzeitungsredakteurinnen, Moderatorinnen, usw., denn diese Spitzfindigkeiten waren in der Annoderation des JuFo-Teams nicht enthalten gewesen. Die Retourkutsche bekam sie dann in der von JuFo-Teilnehmern gestalteten Abschluszeitung ‚Happy Hypo‘: „Zwei Felsinnen in der Brandung - Regine Hildebrandt und Viola Roggenkamp sind nicht abzuschleifen.“

So war es dann ein bunter Abend, auf dessen nächstem Programmpunkt die Verteilung (oder besser Verlosung?) der Teilnahmekarten für die Diskussionen stand. Jeder konnte an 2 Gesprächsrunden teilnehmen, die bekommen Karten sollten dann untereinander getauscht werden - um Kontakte zu fördern. Das Konzept ging auf, es herrschte ein reges Tauschgeschäft. Selbst zwischenzeitlich Karten für zwei Veranstaltungen zum gleichen Zeitpunkt zu haben, störte nicht. Da niemand die Christentum-Karten haben wollte, machte das Gerücht

DURCH SCHLAG END

die Runde, daß davon doppelt soviel verteilt wurden (im stockkatholischen Bayern!!!).

Spät fand man sich dann im Hotelbett wieder - oder auch sehr früh, wenn noch bis zum Morgen Kontakte gepflegt wurden. Gefrühstückt wurde dann wieder im Hypo-Haus, und 9.30 Uhr (so früh - an einem Sonnabend!) begann die erste Gesprächsrunde.

JUGEND FORUM 92

Ich diskutierte mich durch den „Mythos Deutschland“, während sich Steffen mit dem „Mythos Marktwirtschaft“ vergnügte. Prof. Dr. Wilhelm Heitmeyer, Spezialist für Rechtsradikalismus an der Uni Bielefeld, und Heleno Saña, spanischer, aber seit über 20 Jahren in Deutschland lebender, Schriftsteller, waren Experten und Gesprächspartner in meiner Runde, und sorgten für eine interessante Diskussion.

Die verschiedenen Blickwinkel auf den deutschen Rechtsradikalismus, aus deutscher und Sicht und aus Sicht eines Ausländers - der aber Deutschland kennt - waren Wegweiser in der Unterhaltung. Prof. Heitmeyer war wohl doch überrascht, „wie viele Leute sofort in eine Aufrechnungsdiskussion einsteigen wollen“.

Insgesamt war das ganze wohl nicht so sehr informationsträchtig für mich, aber es war doch interessant, die Meinungen auch von 30 anderen Schülern aus Deutschland zu hören. Sicher auch für Euch interessant sind die Thesen von Heleno Saña (Auszüge):

- Nietzsches Wort, daß man nie endgültig weiß, was eigentlich deutsch sei, ist weiterhin gültig, nicht zuletzt deshalb, weil die Deutschen sich immer im Zustand der Enttückung befinden.

- Die Geschichte des deutschen Volkes ist die eines großen, sich immer erneuernden, bisher nicht aufgebrochenen Widerspruchs.

- Es gibt kaum ein Volk in Europa, das für Leistung so begabt ist, wie die Deutschen, aber auch kaum ein anderes, das so abrupt vom Schöpferischen zum Zerstörerischen übergehen kann.

- Man kann großdeutsche Politik nicht nur mit Krupp-Kanonen, sondern auch mit Leistung, wirtschaftlicher Expansion und diplomatischem Druck betreiben. Und

genau das ist es, was die Menschen im Ausland fürchten: eine deutsche Kolonialisierung Europas auf friedlichem Wege.

Steffen war wohl derweil sehr gespannt, Dr. rer. nat. Regine Hildebrandt, Ministerin für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Frauen in Brandenburg, bei ihren Argumentationen gegen Dipl.-Ing. Hartmut Rhotert,

Unternehmensbevollmächtigter für Umweltschutz bei IBM Deutschland, zu unterstützen. Hier soll es wohl sehr hitzig zugegangen sein, wobei sich dann am Ende herausstellte, daß Regine Hildebrandt eine Idealistin ist, die doch glaubwürdig ist, und gegen einen Herrn sprach, der vor allem die Rhetorik sehr gut beherrschte. Nähere Fragen zu Ansichten, Meinungen und Ergebnissen kann wohl Steffen selbst besser darlegen.

Die zweite Gesprächsrunde führte uns beide wieder zusammen, und zwar zu Thema 9. Prof. Joseph Weizenbaum, schon oben erwähnt, diskutierte mit Ludwig Harig, Schriftsteller, über die Realität. Leider nahm das Thema der Diskussion nur einen Teil der Zeit ein, da viele der Redakteure mit Prof. Weizenbaum über andere Realitäten, nämlich ‚virtual reality‘, ihre Konsequenzen und allgemein über die Verantwortung des Wissenschaftlers reden wollten. Diese Themen sind Stoff mehrerer seiner Bücher, und er ist auf diesem Gebiet - und nicht nur in seinem eigentlichen Lehrfach, ‚computer sciences‘, als Autorität anerkannt. So mußte diese Chance genutzt werden. Es wurde trotzdem - oder eben deswegen - eine sehr spannende und interessante Diskussion, und hier treffen die Adjektive wirklich zu, dies ist nicht einfach nur so dahergeschrieben.

Vor und auch nach den Diskussionsrunden hatten auch alle Teilnehmer die Möglichkeit, sich mit den Experten zu unterhalten und mit ihnen zu diskutieren, sie

DURCH SCHLAG END

Das Jugendforum '92 in München

standen (fast) alle das ganze Wochenende zur Verfügung. Um auch Euch eine solche Diskussion zu ermöglichen, haben wir Prof. Weizenbaum nach Berlin zu uns an die Schule eingeladen. Ob er kommt, steht noch nicht fest, wir hoffen es jedoch.

Am gleichen Samstagnachmittag ging es dann noch weiter mit Workshops & Freien Aktionen, aus 12 dieser Veranstaltungen konnte gewählt werden.

Mit einigen Schwierigkeiten kam ich noch zu den „Ökolopoli“-Spielen, und so wurde der Rest des Abends im Parlament verbracht. Die etwa 50 Teilnehmer wurden in Parteien gespalten, die eine Regierung bilden mußten. Dann wurde an einer Großtafel das normale Ökolopoli gespielt. Das interessante an dieser Version sind aber die Debatten, sowohl innerhalb der eigenen Fraktion als auch danach bei der Abstimmung des Parlaments über den nächsten Haushaltsplan. Daß dieses Spiel allen Beteiligten viel Spaß brachte, merkte man schon an den heißen Debatten, umstrittenen Entscheidungen und (teilweise) brillanten Reden. Als alle anderen Workshops schon längst fertig waren, mußte noch die Zukunft Kybemetiens erörtert werden. Die ‚echten‘ Bundestagsabgeordneten unter den Gästen saßen in den Zuschauerreihen und folgten gespannt dem Spiel. Dieser Workshop war sicher ein Erfolg, der zur Nachahmung auffordert.

Steffenschaftte sich derweil im „Headline“-Workshop, in dem Überschriften für Zeitungen aller politischen Richtungen verfaßt wurden. Zu der fiktiven Meldung, daß die Regierung entschieden habe, „daß polnische

Staatsbürger ab sofort uneingeschränkte Aufenthaltserlaubnis in Deutschland haben, hier arbeiten dürfen und auch problemlos die deutsche Staatsbürgerschaft bekommen“, sollten Headlines für die Titelseiten von Zeitungen verfaßt werden, und zwar für je eine Zeitung, die einer der Parteien CDU/CSU, SPD, F.D.P., Die Grünen bzw. den Republikanern nahesteht. Ein gutes Training für den Alltag, wurde doch unter den Teilnehmern um jeden Buchstaben gestritten.

Am Sonntagmorgen, nach fast durchgemachter Nacht (man muß ja Kontakte knüpfen), wurden die Ergebnisse der Workshops vorgestellt und ausgewertet, fand eine Plenumsdiskussion mit den Experten statt und wurde - ganz spontan - ein Aufruf der anwesenden Redakteure an alle Entscheidungsträger dieses Staates verfaßt, der dann allen Nachrichtenagenturen übermittelt wurde. Damit klang das Jugendforum aus ...

Doch über eines habe ich Euch noch nichts erzählt: Den Austausch der Teilnehmer untereinander zu zeitungstechnischen Problemen. Es gab keinen Workshop zu diesem Thema, und so mußten diese Unterhaltungen des Nachts stattfinden. Interessanterweise zeigte sich, daß nahezu alle Schülerzeitungen an ähnlichen Problemen kranken, vor allem der fehlende Nachwuchs ist allen Zeitungen ein bekanntes Grauel.

Aus meiner Sicht war das JuFo '92 ein großer Erfolg, nicht zuletzt wegen der vielen geknüpften Kontakte zu anderen Zeitungen. Im nächsten Jahr soll ein JuFo in Potsdam speziell für Berlin und Brandenburg stattfinden. Und wenn ich kann, bin ich dabei.

Mathias

EIN SCHLAG : TEIL 2

Kurzmeldungen

Fortsetzung von Seite 2

Kuchenbasar intern. Die geäußerte Vermutung, die Metallkugeln auf den Plätzchen würden aus Blei bestehen, war falsch. Es ist vielmehr richtig, daß wahre Gourmets sie dem Bittermandelgeruch des Kuchens vorzogen. Die Chance einer Bleivergiftung erschien geringer.

Schülersprecher intern. Wie durchsickerte, bezeichnete ein Schülersprecher auf die Frage nach dem Verhältnis zur Schulleitung dieses als zuckersüß.

Senatsverwaltung intern. Nach bisher nicht demontierten Verlautbarungen ist ein 7-Punkte-Programm an-

gedacht, das die Hauptferienzeit vollständig in das 2. Halbjahr verlagert. Durch Verlängerung des 1. Halbjahres auf 6 Monate ohne Ferien kann am 1. 12. eines jeden Jahres die Ferienzeit eingeläutet werden. Die Erfahrungen des nächsten Halbjahres könnten genutzt werden, um eine Prüfung der Umsetzung ab dem Schuljahr 1995/96 einzuleiten.

Das als Antwort zum Thema „Vertraue blindlings dem Gedruckten!“

SCHLAG ER

Melodie: Alte Volksweise
(GenschAir-Song aus dem Hurra-Deutschland-Special)
Text: überliefert
Support: ÖPNV

Wer schrieb denn diesen Artikel
Ja dammich, geh' doch zur Hell.
Die Klaue soll einer noch lesen,
Das wär eher ein Fall für den Besen.

Lied eines Setzers

Heut' setz ich mal wieder 'ne Zeitung.
Das wird wieder 'was für die Heizung.
Denn Weihnachten steht vor der Tür -
Das lob ich mir.

Was kommt auf die Titelseite?
Hier klappt noch unendliche Weite.
Die Vorschläge sind ziemlich dünn -
Ach irgendwas kommt schon hin.

Jetzt schreib' ich schon wieder den Aufschlag.
Es wird doch immer 'n Nachschlag.
Da haben wir Seite zwei:
Der Typ redet so'n ekligen Brei.

Ach endlich kommt unser Herrmann -
Wat der so ungestraft sagen kann!
Geschrieben von Mon Chichi -
Ohne dies läs' ich den Schund hier nie.

Wo ist der Artikel von Martin,
Da unter liegt er - ich hab' ihn
Der Mann ist doch einfach okay,
Schreibt von sich aus diesen 'Schnee'.

Woher nehm' ich nur wieder die SCHLÄGE?
Die schlängeln sich komische Wege.
Da krieg einer noch 'ne Idee!
Es findet sich 'was in der Liste - oweh.

Warum ist jetzt Dienstag nacht?!
Die Rätsel sind fertig erbracht.
Sie sind eine harte Nuß,
Durch die jeder durchkommen muß.

Hoffentlich freuts auch den Leser.
Und greift nicht alle zum Phaser.
Beim nächsten Mal schreiben die nächsten
Oder es ist's gewesen.

Steffen

SCHLAG WÖRTER

Waagerecht: 1. Lebenswichtiges Organ mit eingebautem 't'; 4. Präposition; 6. höchste Spielkarte; 7. das edle Geöff; 10. Nachtvogel; 12. nicht ja; 13. Abkürzung für „bis dann“; 14. Großbritannien; 16. Saisonbaum; 17. der coolste Peter, den es gibt; 18. Kuchengewürz; 20. Untiefe; 23. aromatisches Getränk; 25. Windstoß; 27. geschmacklos, sprudelnd und naß; 30. Personalpronomen; 32. langer, dünner Fisch; 34. XXL-„Stiefel“; 38. antipathischer Ausruf; 39. Rockgruppe „Out Of Time“; 40. bärtiges Lehrerindivuum unserer Schule.

Senkrecht: 1. bei Schülern unbeliebte Tätigkeit; 2. Unterprogramm; 3. Grundstücksbegrenzung; 4. pubertäre Hautkrankheit; 5. wie 12. waagerecht, jedoch mit Umlaut; 6. Billigkaufshop; 8. Opfer in Gaststätten; 9. Spielstab beim Billard; 15. ²/₃ von Klaus; 19. jeder hat sie, und eine frühere Institution sammelte sie; 21. er, sie, ...; 22. Einsicht; 24. das würde jeder gern; 26. Lokalität; 28. Vogel; 29. Rockkante; 31. dänischer männlicher Vorname; 33. beliebtes Packprogramm [viel zu lahm - der Setzer]; 35. Flächeneinheit; 36. nicht draußen; 37. Augenblick.

1		2		3		4	5			6				
				7					8			9		
		10	11			12			13			14	15	
		16						17						
18							19							
		20	21	22							23		24	
25	26			27					28	29				
30			31						32		33			
34		35	36		37				38					
		39				40								

Allen Hockschilern ein
frohes Weihnachtstfest und
ein dickes Dankeschön!

Super-Angebote
für
Urlaub und Freizeit

SPORT
WIEDEFELDT

adidas

Nike

Rucanor

BALZER

ATOMIC
FÜR 19081



Nike	
Cross-Trainingsschuh	119,90
Air Escape Low Größe 6-12	
Asics	
Joggingschuh	ab 69,90
Größe 8-13	
Street Hiker	
der bequeme Laufschuh	ab 59,90
verschiedene Modelle Größe 36-45	
Adidas Torslon	
ATP Tour Low	119,90
Größe 6,5-11,5	
Jogginghosen	
für Erwachsene und Kinder	14,90
verschiedene Farben Größe 116-176 S-XXL	
Nike Freizeitanzug	
in drei Farben	79,90
Größe S-XXL	

Sport
Freizeit

Nike T-Shirt	
weiß	19,90
Größe S-XXL	
Adidas	
T-Shirt, grau meliert	19,90
Größe S-XXL	
Fleecejacken	
verschiedene Modelle	ab 89,00
Größe S-XXL	
Badestola	
85 x 150 cm	19,90
Derby Star	
Fußball schwarz-weiß	49,90
Zelt	
Mini-Pack für 2 Personen	49,90
1,90 x 1,20 x 0,95 Gewicht ca. 2,0 kg	
Kinder/Jugend-	
tennisschläger	24,90
Alu-Rahmen	

Winter-
freuden
92/93

* Alpin-Ski	
Atomic Kevlar	229,00
* Munari, MS 23	
* Abfahrtsstiefel	159,00
bequemer Heckensteiger mit Zahnbandstange Größe 37-46	
* Kinderski-complets	
Länge bis 120 cm	ab 10,00
Balzer	
Eishockey-Complets	ab 109,90
Größe 32-46	
Balzer	
Eiskunstlauf-Complets	ab 99,90
Größe 32-42	
Mäuser	
Skirolli	ab 69,90
Größe S-XXL	
Rucanor-Ski-Jacke	
Micro-Soft	299,00
Größe S-XXL	
Delle Sport	
Skihose	39,90
Größe M-XL	
Elho	
Ski-Overall	349,00
Micro-laser	
Größe S-XL	

* Angebot nur in folgenden Filialen: Frankfurter Allee 14, Schönhauser Allee 116, Oberspreestr. 186, Ernst-Bloch-Str. 37

Frankfurter Allee 14
O-1035 Berlin ☎ 5 89 56 55
Weißingstr. 17
O-1130 Berlin ☎ 5 25 10 10
Elsa-Brandström-Str. 1
O-1100 Berlin ☎ 4 72 46 63
Oberspreestr. 186
O-1170 Berlin ☎ 6 56 18 14

Wilhelminenhofstr. 43
O-1160 Berlin ☎ 6 35 30 03

10x in Berlin

Schönhauser Allee 116
O-1071 Berlin ☎ 4 48 30 15

Berliner Allee 55
O-1120 Berlin ☎ 9 65 17 81
Marzahn Promenade 37
O-1140 Berlin ☎ 5 42 50 97

Ernst-Bloch-Str. 37
O-1153 Berlin ☎ 5 62 82 44

Raststätte Massow
O-1616 Halbe ☎ 033765/9 42 79

Herr Lingnau: „Thema Nr. 1?“
anderer Schüler zum gefragten: „Nun gib ihm doch, was er will!“
Herr Lingnau: „Er kann's mir nicht geben!“

VER (SCH)LAG

HertzSCHLAG

Ausgabe 7, Dezember 1992

Herausgeber:

HertzSCHLAG-Redaktion c/o Heinrich-Hertz-Gymnasium, Frankfurter Allee 14a, O - 1035 Berlin

Redaktion:

Steffen Micheel (V.i.S.d.P.), Hanns-Eisler-Str. 2,

O - 1055 Berlin, Tel. +49 (030) 426 37 42

Mathias Block, Lange Str. 81, O - 1017 Berlin,

Tel. +49 (030) 429 23 29

Kati Küstner

Carsten Sauerbrei

Kai Viehweger

Beiträge:

Mathias Block, 12

Mon Chichi, 12

Burkhard Daniel, 10₂

David Graebe, 12

Robert Jung, 12

Boris Kluge, 12

Steffen Micheel, 12

Claudia Peter, 12

Richert, 7₁

Franziska Rienäcker, 12

Martin Schirmbacher, zur Zeit in den USA

Christian Sevenheck, 12

Kai Viehweger, 12

Danke

für einige Lehrerzitate: *Susi Schreiber, 11₂*

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für ihre Artikel übernehmen die Autoren die presserechtliche Verantwortung.

Satz:

Mathias Block

Steffen Micheel

Repro:

Trigger am Reichstag

Diese Schülerzeitung wird von Schülern außerhalb der Verantwortung der Schule herausgegeben.

HertzSCHLAG ist unabhängig.

HertzSCHLAG finanziert sich überwiegend aus Anzeigen. Wir bitten daher um freundliche Beachtung.

HertzSCHLAG ist Mitglied der Berliner Jugendpresse e.V.

Verkaufspreis 1 DM, Postzustellung inkl. Porto & Verpackung 2,50 DM

Dieser HertzSCHLAG enthält 32 Seiten. Darauf geben wir ein Jahr Garantie. Diese erstreckt sich allerdings nur auf Produktions- oder Materialfehler. Rechtschreib- oder Grammatikfehler sind rein beabsichtigt und kein Minderungs-, Umtausch- oder Rückgabegrund.

1. Nachdruck, 1995

TIEF SCHLAG

Advent

Advent Advent ein Häuschen brennt
erst eins dann zwei dann drei dann vier
dann ist das Feuer auch bei Dir
Du hast ganz friedlich noch gepennt
jetzt wachst Du auf und drehst dich um
und fragst die Nacht nach dem Warum

„Warum O Herr brennt heut mein Haus
ich habs gehegt ich habs gepflegt
hab Brände selber nie gelegt
ick will min Ruh - Brandstifter raus
es gibt doch Ordnung gibt doch Recht
doch Chaos herrscht - der Staat ist schlecht.“

Advent Advent ein Mann ist tot
erst einer, zwei dann drei und vier
Kadaver auch vor Deiner Tür
der Gehweg färbt sich blutig rot
hast täglich ihn ganz rein gepflegt
jetzt ist er ganz mit Aas verlegt.

„Ick will min Ornung will min Ruh
zahl' Steuern für die Polizei
doch wer beräumt die Schweinerei?!“
Advent Advent und himmlisch Ruh
ein Mann sticht auf der Straße zu
das nächste Opfer das bist Du!

SCHLAG AUF SCHLAG

Die Grußseite - Grüße in alle Welt

Wir vom HertzSCHLAG grüßen Robert!

Mathias grüßt (jeglicher Reihenfolge entbehrend): alle Mathias, die nicht Matthias heißen, Steffen, Kai V, Robert III in Kalkar, Kati, Alina, Sevi, Sunny, Läuterchen, Heide, Anika, Sönke, Alex, Stefan, René, Andreas, Gunni, Susi I+II, Alex, Thomas 1-4, Micha, Kata Küh, Silv, Babette, Björn, Matthias & Jeannine, Susi, Andreas, Piefel, Boris, David, Arend, Frieder, (ihr Blödmänner: legt endlich die Glimmstengel weg, ihr Säuglinge!!!), die Unbekannte jeden Morgen in der U-Bahn, die U-Bahn an sich, Heike, Carsten, Franz., Ulli, Annette, Claudia, Wieland, Martin 1, Martin 2, Martin 3, Anja (danke für die Grüße), Gerhard, Frau d'Heureuse, alle Langschläfer, alle Workaholics, alle Perfektionisten, alle Frustesser, meine CDs (auf daß sie sich vermehren), den alten Mathe-Kreis-Klub Friedrichshain (Herr Bechmann), Falk Nisius (login nisi), Prof. Joseph Weizenbaum, Benoît B. Mandelbrot, Robert K. Jung, nicht Bill Gates, jedoch Ctrl-Alt-Del, aber nicht Strg-Alt-Entf, einen jeden NBFIA, die Übersetzer der Postscript-Befehle, Times New Roman (Toronto), Cascadia & Co., Garfield (ich hasse Montagmorgen!), Clever & Smart, duplo & hanuta, den Autor von „Project: How to make an atomic bomb“, das Disketten-Land, das Bor-Land und alle, die sich noch nicht begrüßt fühlen, es aber werden wollen.

Ich (Kal) grüße alle diejenigen, die mich von Mathias' Grußpersonen kennen, insbesondere Steffen und Mathias selbst, die es geschafft haben, den Redaktionsschluß lange genug hinauszuzögern... Auch die 8., unsere Patenklasse, soll hier nicht unerwähnt bleiben; ich kenne euch zwar noch nicht, aber das wird sich ja ändern. Außerdem alle aus meiner alten Klasse, die sich noch an mich erinnern können (Hallo TUNER von DYTEC, was macht deine Spielekonsole namens AMIGA ???). Dann ist da noch meine recht umfangreiche Verwandtschaft, die ich hier jedoch nicht aufzählen will und kann. Außerdem herzlichen Dank an den Busfahrer des 299ers, der mich freundlicherweise morgens immer (nicht immer, aber immer öfter) mit seinen Rücklichtern anblinkt, weil er mal wieder 3 Minuten zu früh dran ist. Dank auch all denen, die in der Straßenbahn so eng zusammenrücken, daß ich wider Erwarten doch noch 'rein komme. Special greetings gehen auch noch an Christian R. aus W. - ich hab doch wieder vergessen die Geburtstagskarte rechtzeitig abzusenden. Weitere Grüße gehen an meine Mathe-, Deutsch- und Englischklausuren, an meinen Schreibtisch, der immer noch nicht aufgeräumt ist, und an mein Klavier, das langsam aber sicher einstaubt. KEINE Grüße gehen an die Schuluhr, die immer noch viel zu genau geht, weiterhin nicht an die Nachbarn, die unter mir wohnen, und deren Hund mich regelmäßig um halb elf nicht einschlafen läßt.

Steffen grüßt alle diejenigen, die von Mathias begrüßt wurden mit Ausnahme aller Raucher, die N3-Vor-Tagesschau-Melodie (ich vermisse Dich so sehr!), die Teilnehmer und Rinnen des JuFo's in München, ganz besonders die Teilnehmer des Headline-Workshops, laßt Euch nicht unterkriegen!, die freien Sitzplätze in der morgendlichen S-Bahn, aber nicht Kurier-, BILD-, oder BZ-lesende Besetzer der anderen. Ganz intergalaktische Grüße gehen an Martin in Amerika. In a while, crocodile! Hallo Begemot Willi!

Kati grüßt alle!

Von **Franziska** gehen Grüße an die beiden tapferen Bestreiter des HertzSCHLAGes Steffen und Mathias und an Kati; Habt nicht nur eine schöne WEIHNACHTS- sondern auch ZEIT! Liebe Mitfahrer der 7¹² S-Bahn nach Warschauer Str., laßt mir doch einmal einen Fensterplatz übrig.

Claudia grüßt den Weihnachtsmann, er soll Ulli endlich mal was schenken! Viele Grüße auch an Martin, der, wie er selbst zugegeben hat, ein fieses Arschloch ist!

„Es ist nicht unbedingt notwendig, daß die Trennung nach den Maßen des Papiers erfolgt, sondern vielleicht nach den Regeln der Rechtschreibung und Grammatik.“

„Das ist ein hochmodernes Schnapprollo. Es schnappt nur nicht mehr. Wahrscheinlich ist es eingeschnappt.“

Frau d'Heureuse